

**Schulsozialarbeit
in Zeiten der
Corona-Pandemie
und Umgang mit
Sozialen Medien**

Außerordentliche Erhebung
in der Schulsozialarbeit 2021

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Zusammenfassung	4
1 Einleitung	7
2 Schulsozialarbeit unter Pandemiebedingungen	9
2.1 Aufgabenprofil in Zeiten der Pandemie	9
2.1.1 Aufgabenschwerpunkte	9
2.1.2 Aufgaben, die klassischerweise nicht zur Schulsozialarbeit gehören	10
2.2 Kontaktmöglichkeiten in Zeiten der Pandemie	10
2.3 Ziele in Zeiten der Pandemie	11
2.4 Herausforderungen in Zeiten der Pandemie	13
2.5 Positive Erfahrungen/Errungenschaften in Zeiten der Pandemie	16
3 Soziale Medien in der Schulsozialarbeit	21
3.1 Technische Ausstattung.....	21
3.2 Rahmenbedingungen der Träger	21
3.3 Haltung und Kompetenz der Fachkräfte.....	24
3.4 Nutzung Sozialer Medien	27
3.5 Ziele der Nutzung Sozialer Medien	34
3.6 Ausbleibende Nutzung Sozialer Medien	37
3.7 Fachliche Weiterentwicklung zu Sozialen Medien.....	39
4 Resümee und Ausblick	42
4.1 Schulsozialarbeit unter Pandemiebedingungen	42
4.2 Soziale Medien in der Schulsozialarbeit.....	45
Anhang	51

Vorwort

Soziale Medien sind aus dem Alltag der Kinder und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Sie tangieren die Schulsozialarbeit auf verschiedenen Ebenen. Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklungen in Bezug auf Zugänge und Kommunikationsformen nochmals deutlich verstärkt und beschleunigt.

Ergänzend zu den regelmäßigen Analysen zur Jugendsozialarbeit an öffentlichen Schulen untersuchte das KVJS-Landesjugendamt die Erfahrungen der Fachkräfte der Schulsozialarbeit während der Corona-Pandemie – unter den Rahmenbedingungen von Schulschließungen und eingeschränktem Schulbetrieb. Darauf aufbauend haben die Fachkräfte ihre Haltung und ihren Umgang mit den sogenannten Sozialen Medien in der konkreten pädagogischen Praxis dargelegt.

Dabei zeigten sich einerseits deutlich veränderte Arbeitsformen und Schwerpunktsetzungen aufgrund der durch die Corona-Pandemie veränderten Rahmenbedingungen. Mindestens ebenso spannend sind aber auch die Aussagen der Fachkräfte zu den Zielsetzungen sowie deren Einschätzungen eigener Wirkungspotentiale.

Ziele des KVJS-Landesjugendamts sind es, grundsätzlich das Handlungsfeld der Schulsozialarbeit bei der aktuellen sowie den kommenden Krisensituationen passgenau zu unterstützen sowie die Fachkräfte zu begleiten, einen professionellen Umgang mit Sozialen Medien und den virtuellen Lebenswelten junger Menschen zu entwickeln.

Mithilfe der vorliegenden Ergebnisse werden wir nun sowohl unser Beratungsangebot als auch unser Fortbildungsportfolio – insbesondere in Bezug auf die Soziale Medien –ergänzen und optimieren.

Unser Dank gilt an dieser Stelle insbesondere den mehr als 1.500 Fachkräften, die an dieser Sondererhebung teilgenommen haben. Sie tragen dadurch wesentlich zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit bei.

Ebenso danken wir der Autorin, Josephine Jahn, die diese Sondererhebung im Rahmen ihrer Masterthesis der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen durchführte und in diesem Umfang überhaupt erst ermöglicht hat.

Kristin Schwarz
Verbandsdirektorin

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht präsentiert die Ergebnisse einer Sondererhebung des KVJS, die im Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit im April 2021 durchgeführt wurde. Die Erhebung wies zwei inhaltliche Schwerpunkte auf, die im Bericht getrennt voneinander dargelegt werden. Zum einen wird erläutert, wie die Tätigkeit in Zeiten der Corona-Pandemie vonseiten der Fachkräfte der Schulsozialarbeit wahrgenommen wurde. Zum anderen wird darüber informiert, wie der aktuelle Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit aussieht.

In dieser einleitenden Zusammenfassung werden die Kernergebnisse der Erhebung aufbereitet und zentrale Empfehlungen für das Feld der Schulsozialarbeit benannt. Dies erfolgt getrennt nach den Schwerpunktthemen der Sondererhebung.

Schulsozialarbeit unter Pandemiebedingungen

Die **Einzelfallhilfe** war in Zeiten der Pandemie klar als **Aufgabenschwerpunkt** zu erkennen. Gruppen- sowie Präventionsangebote haben kaum stattgefunden.

Mehr als die **Hälfte aller Fachkräfte** hat **zusätzlich Aufgaben** übernommen, die nicht zum fachlichen Kernauftrag der Schulsozialarbeit gehören.

Viele Fachkräfte haben sich in Zeiten der Pandemie das **Ziel** gesetzt, weiterhin **Präsenz** zu zeigen und Anlaufstelle zu bleiben. Im Vordergrund stand der **Kontaktaufbau**, wobei hier vor allem belastete Kinder und Jugendliche im Fokus waren. Vor allem mithilfe von Präsenzkontakten, dem Telefon oder der Schulcloud haben Fachkräfte Kontakt zu ihren Adressatinnen und Adressaten gehalten.

In Zeiten der Pandemie hatten die Fachkräfte mit vielfältigen **Herausforderungen** umzugehen. Einigen ist es nicht gelungen, mit der Zielgruppe in Kontakt zu bleiben, um **Bedarfe zu erkennen** und **Unterstützung** zu bieten. Zudem war, unter veränderten Vorzeichen, die tätigkeitsimmanente Abhängigkeit vom System der Schule in besonderer Weise zu bewältigen.

Im Laufe der Pandemie konnte eine große Zahl an **Errungenschaften** in Bezug auf die **Digitalisierung** verzeichnet werden. Aufgrund verbesserter technischer Infrastruktur konnten Angebote und Kommunikation digital durchgeführt werden.

Eine intensivere Arbeit mit Einzelfällen und die Erprobung von kreativen Ansätzen wurde in Zeiten der Pandemie zudem positiv bewertet.

Aus den Ergebnissen der Erhebung können **Handlungsempfehlungen** abgeleitet werden, die aufzeigen, wie sich Schulsozialarbeit für zukünftige Krisen besser aufstellen kann. Es ist wichtig, grundlegende **Konzepte für Krisenzeiten** zu erstellen und **verlässliche Kommunikationsstrukturen** zu erarbeiten. Die Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Schulleitungen sowie Fachkräften der eigenen Disziplin fördert die Handlungsfähigkeit der Schulsozialarbeit in Krisenzeiten. Mithilfe

präsenster Öffentlichkeitsarbeit kann die Bedeutung der Schulsozialarbeit deutlich gemacht werden. Die positiven Entwicklungen in Bezug auf die Digitalisierung bieten eine Basis auf die weitreichend aufgebaut werden kann. Fundierte Konzeptionierungen von Angeboten und Methoden für den virtuellen Raum sind ergänzend von zentraler Bedeutung. Zudem ist es wichtig, **Unterstützungsstrukturen für Fachkräfte** zu etablieren.

Soziale Medien in der Schulsozialarbeit

Betrachtet man die **technische Ausstattung** der Fachkräfte wird deutlich, dass fast alle Fachkräfte mit einem dienstlichen Computer ausgestattet sind. Etwas mehr als die Hälfte hat ein dienstliches Smartphone sowie W-Lan am Ort Schule zur Verfügung.

Mit Blick auf die **Rahmenbedingungen der Träger** wird deutlich, dass diese bisher nur unzureichend ausgeprägt sind. Weniger als 50 Prozent der Fachkräfte fühlt sich im Umgang mit Sozialen Medien vom Träger unterstützt.

Zudem wurde in der Untersuchung die **Kompetenz und Haltung der Fachkräfte** erfasst. Hier zeigt sich, dass etwas weniger als die Hälfte der Fachkräfte bereits an einer Fort- oder Weiterbildung rund um das Thema Soziale Medien teilgenommen hat. Ein Interesse am zielgerichteten Einsatz Sozialer Medien haben **73,6 Prozent der Fachkräfte**.

Die Daten zeigen, dass **etwa 60 Prozent der Fachkräfte Soziale Medien nutzen**. Etwas mehr als 70 Prozent der Fachkräfte hat angegeben, dass die Nutzung von Sozialen Medien durch die Pandemie angestiegen ist.

Die drei häufigsten **Ziele in der Nutzung** Sozialer Medien sind die Kommunikation mit den Adressatinnen und Adressaten, die Bereitstellung eines Kontaktangebotes sowie die Bewerbung der Angebote, die von der Schulsozialarbeit zur Verfügung gestellt werden. Eine **Strategie** für die Nutzung Sozialer Medien haben nur etwas weniger als die Hälfte der Fachkräfte, die Soziale Medien nutzen.

Wenn Fachkräfte die **Sozialen Medien nicht nutzen**, dann werden sie oftmals durch datenschutzrechtliche Gründe, durch Vorgaben von außen oder aufgrund der technischen Infrastruktur davon abgehalten. Ein Interesse an der Nutzung Sozialer Medien haben fast 70 Prozent der Fachkräfte, die sie bisher nicht nutzen.

Nur etwas mehr als 10 Prozent der Fachkräfte will den Umgang mit Sozialen Medien in der **eigenen fachlichen Entwicklung** nicht angehen.

Fortbildungsbedarf sehen die Fachkräfte vor allem in Bezug auf die Nutzungsmöglichkeiten von Sozialen Medien, die Risiken in der Nutzung Sozialer Medien, die rechtlichen Grundlagen sozialer Medien sowie den Überblick über die Nutzung von Sozialen Medien durch Kinder und Jugendliche.

Die Daten verdeutlichen, dass im System der Schulsozialarbeit **Entwicklungspotential** vorhanden ist, dessen Entfaltung die Fachkräfte in einem professionellen Umgang mit Sozialen Medien unterstützen könnte. Es wurde deutlich, dass weitere Investitionen in die **technische Infrastruktur** hilfreich wären und dass **verbesserte Rahmenbedingungen** aufseiten der Träger zudem zur Professionalisierung beitragen würden. Es zeichnen sich ergänzende Anforderungen für die Fortbildungsanbieter von Fachkräften in der Schulsozialarbeit ab. Die Befragung hat zudem gezeigt, dass große **Unsicherheiten in Bezug auf rechtliche Fragen** bestehen. Hier wäre es denkbar, dass die Träger ihre Fachkräfte noch weitreichender an die Hand nehmen.

Allerdings ergeben sich aus der Befragung auch Konsequenzen für die Fachkräfte selbst. Fachkräfte, die bisher noch nicht in den Sozialen Medien aktiv sind, sollten sich auf den Weg machen und diesen **virtuellen Sozialraum erschließen**. Die (gemeinsame) Erarbeitung einer Strategie ist gewinnbringend und es ist von zentraler Bedeutung, dass Fachkräfte Unterstützung durch das System der Schulsozialarbeit einfordern. Zudem ist es wichtig, dass sie den **Austausch mit anderen** Fachkräften wahrnehmen und ihre Kompetenzen im Umgang mit Sozialen Medien fortlaufend weiterentwickeln.

1 Einleitung

Dieser Bericht greift zwei Themen auf, die im Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit im Jahr 2021 von weitreichender Bedeutung waren. Zum einen wird das **Feld der Schulsozialarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie** beleuchtet und zum anderen werden **Soziale Medien in der Schulsozialarbeit** thematisiert. Beide Aspekte sind auf vielfältige Weise miteinander verbunden, da Schulsozialarbeit aufgrund der Corona-Pandemie nicht mehr an ihrem genuinen Arbeitsort, der Schule, tätig sein konnte. Das hat dazu geführt, dass die Angebote der Schulsozialarbeit vermehrt in den digitalen Raum verlagert wurden. Fachkräfte haben ihre Präsenz in den Sozialen Medien, auch aus der Not heraus, auf- oder ausgebaut. So hat die Thematik, Soziale Medien in der Schulsozialarbeit, die bereits in Zeiten vor der Pandemie stark diskutiert wurde, entscheidend an Bedeutung zugenommen.

Während der Pandemie hat der KVJS die Fachkräfte der Schulsozialarbeit mit unterschiedlichen Maßnahmen unterstützt und war hier in einem engen Austausch mit der Praxis. In diesen Gesprächen hat sich der Bedarf nach einer **systematischen Aufarbeitung der veränderten Arbeitsbedingungen unter der Corona-Pandemie** herauskristallisiert. Als daraufhin eine Sondererhebung zur Schulsozialarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie vorbereitet wurde, hat sich gezeigt, dass auch zum **Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit bisher keine umfassenden Daten vorliegen**. So ist die Idee einer Sondererhebung mit zwei Schwerpunktthemen entstanden.

Aus diesem Grund hat auch der vorliegende Bericht zwei Schwerpunktthemen, die zwar getrennt voneinander erörtert werden, aber in der Praxis **in einem engen Zusammenhang zu sehen** sind. Die beiden folgenden Abschnitte bieten eine Hinführung in die beiden Schwerpunktthemen des Berichtes.

Seit Beginn der Pandemie befindet sich das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit in einem Ausnahmezustand. Die vielen verschiedenen Ausgangsbedingungen, zwischen kompletter Schulschließung und Arbeit mit Kontaktbeschränkungen, haben die Träger sowie die Fachkräfte vor erhebliche Herausforderungen gestellt. Die Problemlagen und Voraussetzungen der einzelnen Fachkräfte waren sehr unterschiedlich und somit war ein Vergleich der Erfahrungen in Zeiten der Pandemie bisher nur schwer möglich. (Berndt, C., Reimann-Bernhard, B., Gruhlke, H., Jevalsch, K. & Müller, W. 2020; 2021a; 2021b; Pudelko, 2021)

Es ist wichtig, dass sich die Schulsozialarbeit auf zukünftige Krisen verschiedenster Art vorbereitet, damit die Fachkräfte dann auch in besonderen Situationen handlungsfähig bleiben (Schmitt, 2020). Um **aus dieser Krise zu lernen und das Handlungsfeld der Schulsozialarbeit zu professionalisieren**, bedarf es verlässlicher Daten, die über subjektive Wahrnehmungen hinausreichen.

Die durchgeführte Sondererhebung greift diesen Bedarf auf. Die Datenlage ermöglicht eine Reflektion der Situation der Schulsozialarbeit in Zeiten der Pandemie, die auf empirisch gesicherten Aussagen gründet. In Kapitel 2 dieser Arbeit werden die Ergebnisse zur Schulsozialarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie beschreibend dargelegt. Darauf aufbauende Handlungsempfehlungen, wie sich die Schulsozialarbeit auf zukünftige Krisen vorbereiten könnte, sind Kapitel 4.1 zu entnehmen.

Betrachtet man den Fachdiskurs in der Schulsozialarbeit, wird deutlich, dass sich die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen durch die Omnipräsenz digitaler Medien stark verändert hat (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ], 2013, Helbig, 2017; Kutscher, Ley & Seelmeyer, 2015). In diesen mediatisierten Lebenswelten ist die Teilhabe an der Gesellschaft weitreichend mit der Nutzung Sozialer Medien verbunden (Krotz, 2012). Die Schulsozialarbeit ist deshalb dazu angehalten, sich auf diese gewandelten Lebenswelten einzustellen und ihr fachliches Handeln zu verändern (Kutscher, 2017). Es stellt sich daher die Frage, wie ein **professioneller Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit** aussieht und welche Rahmenbedingungen hierfür notwendig sind (Alfert, 2015). Bisher bleibt zudem weitgehend ungeklärt, welche Kompetenzen die Fachkräfte der Schulsozialarbeit für einen professionellen Umgang mit Sozialen Medien aufweisen sollten (Helbig & Roeske, 2020).

Der vorliegende Bericht bietet mit seinen Ergebnissen eine empirische Grundlage, um über diese Fragen und offenen Punkte zu reflektieren. Daher werden in Kapitel 3 die Ergebnisse zum Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit beschreibend dargelegt. Auf dieser Datenlage aufbauend, werden dann Handlungsempfehlungen in Kapitel 4.2 aufgeführt, die einen professionellen Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit ermöglichen sollen.

Die Sondererhebung wurde im **April 2021** durchgeführt. Über einen Online-Fragebogen konnten alle Fachkräfte der Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg ihre Einschätzung zu den beiden Schwerpunktthemen abgeben.

In einem Bearbeitungszeitraum von zwei Wochen hatten die Fachkräfte die Möglichkeit, an der Erhebung teilzunehmen. Diese Möglichkeit haben 1.522 Fachkräfte wahrgenommen, was einem Anteil von **55 Prozent der Fachkräfte aus Baden-Württemberg** entspricht (Kommunalverband für Jugend und Soziales [KVJS], 2020). Aus diesem Grund kann der Sondererhebung eine sehr hohe Rücklaufquote zuerkannt werden 52,2 Prozent der Teilnehmenden sind einem freien Träger zuzuordnen, wohingegen 48,8 Prozent der Teilnehmenden angegeben haben, dass sie bei einem öffentlichen Träger tätig sind.

Der Fragebogen für die Sondererhebung wurde von den Mitarbeitenden des KVJS, die mit der Schulsozialarbeit betraut sind, unter Mitwirkung des Netzwerkes Schulsozialarbeit Baden-Württemberg e.V. entwickelt. Einen Verweis auf den verwendeten Fragebogen finden Sie im Anhang dieses Berichtes.

2 Schulsozialarbeit unter Pandemiebedingungen

2.1 Aufgabenprofil in Zeiten der Pandemie

2.1.1 Aufgabenschwerpunkte

Die Fachkräfte wurden danach gefragt, wie sie die klassischen Aufgaben der Schulsozialarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie priorisiert haben. Sie konnten die Priorität einer Aufgabe mithilfe einer vierstufigen Skala bewerten, die von 1 (sehr gering) bis 4 (sehr hoch) reichte. Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse und listet die Aufgabenbereiche nach ihrer Priorität absteigend auf. Es wird ersichtlich, dass **der Betreuung von Schülerinnen und Schülern im Rahmen einer Einzelfallhilfe** im Durchschnitt die höchste Priorität beigemessen wurde. Auch organisatorischen, planerischen und konzeptionellen Tätigkeiten wurde eine hohe Priorität zugeschrieben. Im Gesamtüberblick wird erkennbar, dass **individuelle Unterstützungsangebote eine deutlich höhere Priorität hatten als Angebote, die im Gruppen- oder Klassenverband stattfinden.**

In Tabelle 1 sind zudem die durchschnittlichen Antworten nach Fachkräften, die bei einem öffentlichen Träger arbeiten, und Fachkräften, die bei einem freien Träger angestellt sind, getrennt aufgeführt. In der Aufgabenpriorisierung zeigen sich zwischen öffentlichen und freien Trägern keine nennenswerten Unterschiede.

Tabelle 1: Aufgabenschwerpunkte			
Wie hoch ist die Priorität der aufgeführten Aufgabenfelder in der Zeit der Corona-Pandemie? (N = 1522)			
Aufgabenschwerpunkt	Gesamt	ÖT	FT
Einzelfallhilfe Schülerinnen und Schüler	3,23	3,22	3,25
Organisation, Planung und Konzeption	3,03	2,99	3,07
Einzelfallhilfe Lehrerinnen und Lehrer	2,97	2,98	2,97
Einzelfallhilfe Eltern	2,82	2,81	2,84
Schulspezifische Angebote	2,72	2,63	2,82
Zusammenarbeit mit Jugendamt / andere Fachstellen	2,44	2,46	2,41
Eigene Fortbildungen	2,40	2,35	2,44
Arbeit mit Klassen	1,99	1,95	2,05
Sozialraumorientierte Angebote oder Vernetzung	1,82	1,81	1,83
Einzelfallhilfe außerunterrichtliche Betreuungskräfte	1,80	1,77	1,82
Mitarbeit Infektionsschutzkonzeption der Schule	1,76	1,77	1,76
Gruppenarbeit oder Gruppenangebote	1,68	1,63	1,75
Offene Gruppenangebote	1,38	1,34	1,42
Offene Treffpunkte	1,31	1,27	1,34
Anmerkung. Durchschnittliche Antwort auf einer vierstufigen Skala von 1 (sehr gering) bis 4 (sehr hoch); ÖT = Öffentlicher Träger; FT = Freier Träger.			

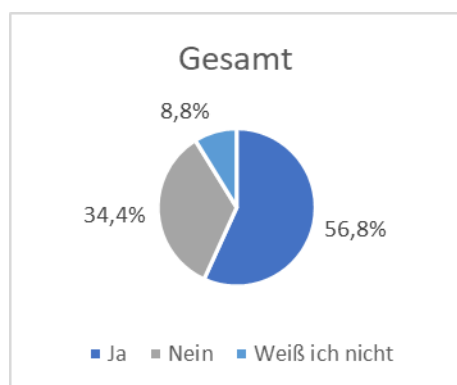
2.1.2 Aufgaben, die klassischerweise nicht zur Schulsozialarbeit gehören

Der Fragebogen hat erfasst, ob Fachkräfte während der Corona-Pandemie Aufgaben übernommen haben, die klassischerweise nicht zum Aufgabenspektrum der Schulsozialarbeit gehören. Aus Abbildung 1 wird ersichtlich, dass **56,8 Prozent der Fachkräfte solche Aufgaben übernommen** haben.

In einem offenen Antwortformat hatten die Fachkräfte die Möglichkeit anzugeben, welche Aufgaben sie außerhalb des klassischen Spektrums ausgeführt haben. Es hat sich gezeigt, dass viele Fachkräfte in die **Notbetreuung** der Schülerinnen und Schüler eingebunden waren, bei den **Testungen** auf das Corona-Virus beteiligt waren und den **Schulablauf** im Allgemeinen unterstützt haben. Einige Fachkräfte haben zudem angegeben, dass sie Aufgaben im Bereich der **Nachhilfe** übernommen haben oder in einem ganz anderen Arbeitsfeld eingesetzt wurden.

Abbildung 1: Aufgaben, die klassischerweise nicht zur Schulsozialarbeit gehören

Haben Sie während der Zeit der Corona-Pandemie Aufgaben übernommen, die klassischerweise nicht zu den Aufgaben der Schulsozialarbeit gehören? (N = 1509)



2.2 Kontaktmöglichkeiten in Zeiten der Pandemie

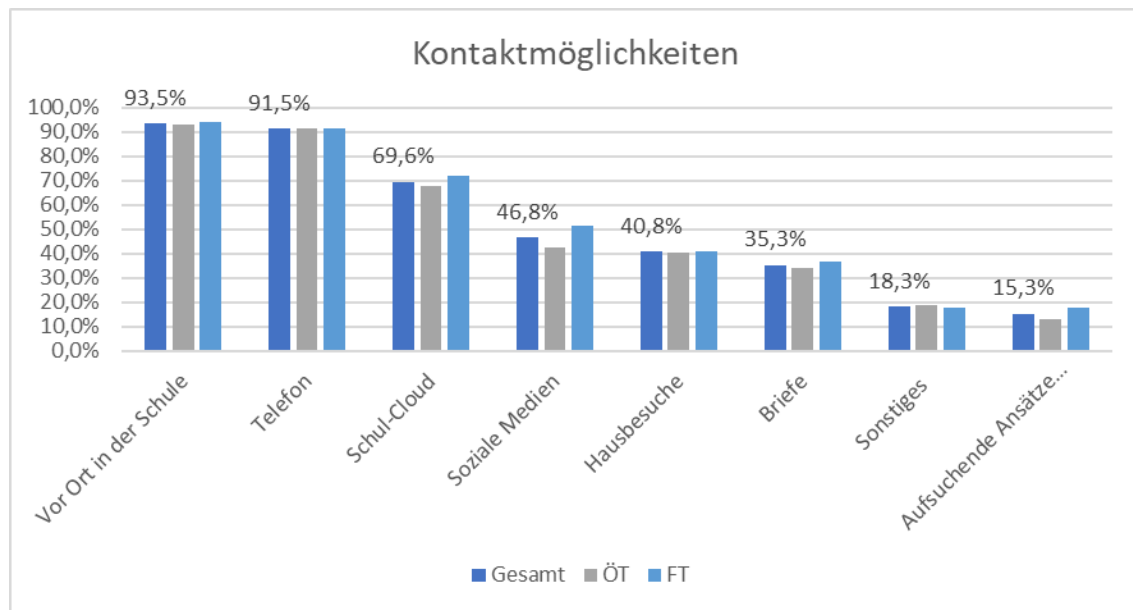
Die Fachkräfte haben angegeben, welche Wege sie zur Aufrechterhaltung des Kontaktes zu ihren Adressatinnen und Adressaten in Zeiten der Corona-Pandemie genutzt haben.

Die Ergebnisse sind in Abbildung 2 dargestellt und zeigen, dass 93,5 Prozent der Fachkräfte **persönlichen Kontakt am Ort Schule** hatten und fast alle Kontakt über das **Telefon** gehalten haben. Aufsuchende Ansätze waren in Zeiten der Corona-Pandemie im Vergleich keine weit verbreitete Methode.

In gegenüberstellender Perspektive zeigt sich, dass Fachkräfte freier Träger häufiger Soziale Medien für den Kontakt mit den Adressatinnen und Adressaten nutzen als Fachkräfte öffentlicher Träger.

Abbildung 2: Kontaktmöglichkeiten

Wie haben/konnten Sie Kontakt zu den Adressaten und Adressatinnen halten?
(Mehrfachnennung möglich) (N = 1522)



2.3 Ziele in Zeiten der Pandemie

In den Daten hat sich gezeigt, dass die Fachkräfte der Schulsozialarbeit in Zeiten der Pandemie viele unterschiedliche Ziele verfolgt haben. Nachfolgend werden die Ziele systematisiert dargestellt. Die Reihenfolge der Darstellung gibt keine Auskunft über die Priorisierung der einzelnen Ziele.

Präsenz zeigen, Anlaufstelle sein und erreichbar bleiben

Sehr vielen Fachkräften war es in Zeiten der Corona-Pandemie besonders wichtig, in der Schulgemeinschaft Präsenz zu zeigen und eine Anlaufstelle bei Fragen und Problemen zu sein. Das weit verbreitete Ziel der niederschweligen Erreichbarkeit bezog sich weniger auf den persönlichen Kontakt vor Ort als vielmehr auf **alternative Kommunikationswege**.

Kontakt halten und aufbauen

Vielfach wurde das Ziel anvisiert, Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen, ihren Erziehungsberechtigten sowie den Lehrkräften zu halten und neue Kontakte aufzubauen.

Unterstützung bieten

Allem voran wurde die Bereitstellung unterstützender Angebote in der Zeit der Corona-Pandemie als Ziel genannt. Hier wurde auffällig oft die Angebotsform der **Einzelfallhilfe** und die Methode der **Beratung** geschildert. Das **Auffangen von Problemlagen und Krisensituationen** stand bei der Aufzählung von Zielen im Vordergrund.

Belastete Schülerinnen und Schüler stehen im Vordergrund

Belastete Schülerinnen und Schülern, die bereits vor der Pandemie im Blick der Schulsozialarbeit waren oder deren Situation sich nun deutlich verschlechtert hatte, wurden in der Nennung der Ziele deutlich hervorgehoben. Die Themen **Kinderschutz und Schulabsentismus** waren für viele Fachkräfte zudem zentral und immer wieder wurde aufgezählt, dass es wichtig ist, alle Kinder und Jugendlichen mitzunehmen und **niemanden zu verlieren**.

Schulische Entwicklung fördern

Vielen Fachkräften war es wichtig, den **Lernfortschritt** der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Hier wurde das **Aufrechterhalten der Motivation** häufig als Zieldefinition genannt. Auch sahen es viele als ihr Ziel an, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen Wege für die Zeit nach dem Schulabschluss zu finden.

Weitervermittlung an andere Hilfestellen

Die Weitervermittlung an andere Hilfestellen wurde von einigen Fachkräften als Ziel benannt und auch die **Netzwerkarbeit** wurde hier immer wieder aufgeführt.

Stimmung verbessern und Freizeitangebote ermöglichen

Viele Fachkräfte hatten das Ziel, die Stimmung der Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Die Bereitstellung bedarfsorientierter Freizeitangebote wurde zudem häufig aufgezählt. Bei diesen Angeboten sollten Möglichkeiten für den **Kontakt unter den Kindern** entstehen, wodurch Zusammenhalt gefördert werden sollte.

Konzeptionelle Arbeit und eigene Weiterbildung

Die konzeptionelle Arbeit wurde von einigen Fachkräften, auch als Vorbereitung auf die Zeit nach der Pandemie, als Ziel in der Zeit der Corona-Pandemie genannt.

Zielgruppe neben Schülerinnen und Schülern: Lehrkräfte und Erziehungsberechtigte

Es war besonders auffällig, dass vielfach explizit **Lehrkräfte und Erziehungsberechtigte als Zielgruppe** benannt wurden. In Zeiten vor der Pandemie, wurden im Rahmen der Einzelfallhilfe vor allem Problemlagen von Schülerinnen und Schülern bearbeitet. Für die Arbeit in Zeiten der Pandemie wurde in einigen Aussagen der Fachkräfte deutlich, dass die Lehrkräfte und Eltern mit ihren Herausforderungen auch selbst als zu Beratende im Vordergrund stehen. Neben der Bearbeitung von Problemlagen der Lehrkräfte wurde das Thema kooperative Zusammenarbeit deutlich weniger häufig als Ziel benannt.

Reguläre Ziele beibehalten

Einige Fachkräfte haben explizit erläutert, dass sie die regulären Ziele der Schulsozialarbeit, die sie auch vor der Pandemie anvisiert haben, beibehalten haben. Außerdem wurde zwischen den Zeilen oft deutlich, dass die bisherigen Ziele aus Zeiten vor der Pandemie beibehalten wurden.

2.4 Herausforderungen in Zeiten der Pandemie

Die benannten Herausforderungen sind ebenfalls als sehr heterogen einzustufen. Sie werden nachfolgend dargelegt.

Kontakt/Beziehung aufbauen und halten

Die am häufigsten benannte Herausforderung war die Herstellung und Aufrechterhaltung von Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Familien. Hier wurde im speziellen die **Erreichbarkeit** von Schülerinnen und Schülern, die von den Fachkräften als vorbelastet eingestuft wurden (z.B. familiärer Hintergrund oder psychische Erkrankung), als problematisch eingestuft. Aber auch das Aufsuchen von Schülerinnen und Schülern, die „**abgetaucht**“ sind und nicht erreicht werden wollten, war ein verbreitetes Problem. Bei jüngeren Schülerinnen und Schülern war es zudem schwierig, einen **elternunabhängigen Kontakt** herzustellen.

Mit den neuen Formen der Kontaktgestaltung war es für viele Fachkräfte herausfordernd, eine Nähe zu den Schülerinnen und Schülern und somit eine Basis für ihre Arbeit aufzubauen. Die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern war ohne Präsenzkontakte nicht mehr dieselbe.

Umsetzung üblicher Formate: Präsenz zeigen

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen konnten die bewährten Angebote der Schulsozialarbeit nicht ohne Weiteres umgesetzt werden. Aufseiten der Fachkräfte waren viel Kreativität, Mut sowie Ausdauer zur **Erprobung und Umsetzung neuer Formate und Angebote** notwendig.

Vor allem die Durchführung von Gruppenangeboten und Angeboten im Klassenverband wurde als schwierig benannt. Viele Fachkräfte haben es als problematisch eingestuft, dass **keine Sozialtrainings und Präventionsangebote** stattfinden konnten. So waren die Herstellung und Aufrechterhaltung von Kontakten zu den Schülerinnen und Schülern deutlich erschwert und die Sorge um die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen nahm zu.

Einige Fachkräfte haben auch in Bezug auf das Beratungsangebot geäußert, dass die Umsetzung in Onlineformaten oder mit Mund-Nase-Schutz (aufgrund der fehlenden Mimik) sowie Abstandsgeboten eine Herausforderung war.

Dadurch, dass übliche Formate nicht umgesetzt werden konnten, vermissten einige Fachkräfte Klarheit in Bezug auf die Aufgaben der Schulsozialarbeit in der Corona-Pandemie. So hatten einige Fachkräfte Probleme, ihre eigene **Rolle in dieser Zeit zu finden** und erlebten Schwierigkeiten, den Erwartungen verschiedener Seiten gerecht zu werden. Das ständige Neu-Erfinden der eigenen Arbeit war eine Belastung für die Fachkräfte.

Einige Fachkräfte haben zudem bemängelt, dass es ihnen nicht möglich war, die Kernaufgaben der Schulsozialarbeit umzusetzen.

Aufgrund der fehlenden persönlichen Kontakte vor Ort ist es vielen Fachkräften schwergefallen, präsent zu sein und eine Anlaufstelle für die Adressatinnen und Adressaten zu bleiben. **Die mangelnde Niederschwelligkeit** der Angebote, die sich aus den Corona-Verordnungen ergab, wurde von vielen als hindernd wahrgenommen.

Bedarfe erkennen

Die Analyse von Bedarfen war ohne den persönlichen Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern deutlich erschwert. Viele Fachkräfte zeigten die Angst, **Kindeswohlgefährdungen nicht einschätzen** und **Problemlagen nicht frühzeitig** genug erkennen zu können.

Passung von Angebot und Nachfrage

Einige Fachkräfte haben beschrieben, dass sie den **Bedarfen nicht gerecht werden** konnten, da sie nicht ausreichend Kapazitäten zur Verfügung hatten. Sie berichteten davon, dass die Aufgaben durch die Pandemie gestiegen sind und sie die Aufträge priorisieren müssen, wodurch sie nicht allem gerecht werden können.

Nicht nur die Ressourcen der Schulsozialarbeit waren bei einigen Fachkräften zu knapp. Auch die Wartelisten bei Therapieeinrichtungen wurde von Fachkräften als problematisch eingestuft.

Andere Fachkräfte berichteten jedoch davon, dass ihre **Angebote nicht angenommen** wurden und dass sie in der Zeit der Corona-Pandemie unterfordert waren. Vereinzelt wurde erwähnt, dass sie als Fachkräfte der Schulsozialarbeit allein in den Schulgebäuden gewesen sind oder in Kurzarbeit verwiesen wurden.

Das Corona-Virus und die Maßnahmen zur Eindämmung

Einige Fachkräfte haben dargelegt, dass sie selbst Angst vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus haben. Dennoch wurde in den Antworten der Fachkräfte ebenfalls deutlich, dass es schwer war, die Corona-Regeln während der Arbeit dauerhaft einzuhalten. Vor allem dann, wenn körperliche Nähe bei der Bearbeitung von Problemfällen und unterstützenden Settings im Normalfall hilfreich wäre. Besonders schwierig, war die Kommunikation mit einem Mund-Nase-Schutz. Die fehlende Mimik hat Gespräche deutlich erschwert.

Sehr viele Fachkräfte berichteten davon, dass die **sich ständig verändernden Bedingungen** ein großes Problem dargestellt haben. So war keine langfristige Planung möglich, was teilweise Unsicherheit auslöste. Es war dauerhaft ein sehr hohes Maß an Flexibilität erforderlich. So war es nicht möglich, den Schülerinnen und Schülern die dringend benötigte Kontinuität und Sicherheit bieten zu können.

Fehlende technische Infrastruktur und fehlende Kompetenz im Bereich der Digitalisierung

In Zeiten der Pandemie konnten viele Angebote nur digital stattfinden. Hierfür waren einige Fachkräfte jedoch **nicht ausreichend ausgestattet**, was die Arbeit erschwerte oder unmöglich gemacht hat. Hierzu zählt auch ein Verbot der Nutzung Sozialer Medien durch die Träger. Zudem wurde von vielen Fachkräften berichtet, dass die Arbeit dadurch gehemmt war, dass einige Schülerinnen und Schüler nicht mit ausreichend digitaler Infrastruktur ausgestattet waren.

Die **Einarbeitung in die neuen digitalen Plattformen** und Sozialen Medien wurde von einigen Fachkräften ergänzend als Problem benannt und die **Entwicklung fehlender Kompetenz** im Bereich der Digitalisierung als Anstrengung eingestuft.

Psychohygiene

Vermeintlich haben Fachkräfte ein **Gefühl der Machtlosigkeit** beschrieben. Der Eindruck, nicht helfen zu können, da es die äußeren Umstände nicht zu lassen, war hier eine der Komponenten. Die fehlende Kooperationsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler war eine weitere Herausforderung. So haben die Fachkräfte beschrieben, dass es schwierig war, mit den Problemen und Schicksalen der Schülerinnen und Schüler umzugehen, ohne Unterstützung bereitzustellen zu können. Immer wieder wurde geäußert, dass es herausfordernd war, angemessen auf (artikulierte) Bedürfnisse zu reagieren.

Viele Fachkräfte haben versucht, bei den Schülerinnen und Schülern die Motivation zur Teilnahme am Unterricht zu erhalten, obwohl dies keine genuine Aufgabe der Schulsozialarbeit darstellt. Ergänzend war es eine Herausforderung die **eigene Motivation nicht absinken** zu lassen.

Aufgrund fehlender Planungssicherheit mussten geplante Angebote, Aktionen und Projekte immer wieder kurzfristig abgesagt werden, weshalb aufseiten der Fachkräfte eine **hohe Frustrationstoleranz** notwendig war. Gepaart mit den zu bearbeitenden Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie ihren Familien, die ebenfalls belastend sein können, war es für die Fachkräfte zeitweise herausfordernd, selbst eine **optimistische und positive Haltung zu bewahren**.

Fehlender Austausch

Viele Fachkräfte haben bemängelt, dass der Austausch mit verschiedenen Personengruppen nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr stattgefunden hat. Hier wurde vor allem die fehlende oder erschwerte Kooperation mit den Lehrkräften vorgebracht. Aber auch der Austausch mit Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern sei schwierig gewesen. Manche Fachkräfte berichteten von einem **Gefühl der (sozialen) Isolation**.

Abhängigkeit von der Schule

Die Abhängigkeit von Strukturen der Schule und von der Zusammenarbeit mit der Schulleitung oder den Lehrkräften wurde von den Fachkräften, vor dem Hintergrund der Situation in der Corona-

Pandemie, als besonders herausfordernd eingestuft. Zum einen waren die Fachkräfte der Schulsozialarbeit oftmals auf Informationen der Schulleitung angewiesen und benötigten die Einschätzung der Lehrkräfte bei Problemfällen. Andererseits war es für einige schwierig, sich von den zugewiesenen Aufgaben durch die Schule, die nicht mit dem eigentlichen Auftrag der Schulsozialarbeit in Zusammenhang stehen, abzugrenzen.

Fehlende Anerkennung der Notwendigkeit

Während die Fachverbände sowie das KVJS-Landesjugendamt im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit sowie in Gesprächen gegenüber den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern auf die Notwendigkeit der Schulsozialarbeit in Zeiten der Pandemie hingewiesen haben, wurde nach Aussage der Fachkräfte der Auftrag und die Notwendigkeit der Schulsozialarbeit von verschiedenen Seiten teilweise in Frage gestellt. Beispielsweise wurde das Berufsfeld bei den Verordnungen der Politik häufig außer Acht gelassen oder unzureichend in seiner Bedeutung wertgeschätzt. Das war für die betroffenen Fachkräfte belastend und führte aufgrund der weiteren vielfältig vorhandenen Herausforderungen bei einigen wenigen Fachkräften sogar dazu, dass sie das Berufsfeld selbst in Frage stellten.

Vereinbarkeit Familie und Beruf

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf war vor allem für **Fachkräfte mit eigenen Kindern** in Zeiten der Pandemie eine Herausforderung.

Trennung Privates und Beruf

Einige Fachkräfte beschreiben, dass keine abgrenzbaren Arbeitszeiten möglich waren und Termine teilweise spät abends stattfanden. So war eine Trennung von Arbeit und Privatem erschwert.

2.5 Positive Erfahrungen/Errungenschaften in Zeiten der Pandemie

Ausbau digitaler Angebote: Neue Kommunikationswege

Der **Ausbau digitaler Angebote** wurde besonders häufig als positive Entwicklung benannt. Neue Möglichkeiten, die sich durch die Nutzung digitaler Medien ergaben, wurden in den Antworten auf diese Frage besonders positiv hervorgehoben. Viele Fachkräfte haben betont, dass sie die **Angebote auch nach der Pandemie beibehalten** wollen.

Viele Fachkräfte haben deutlich gemacht, dass die Nutzung neuer Kommunikationswege förderlich für die eigene Arbeit war. Hier wurde vor allem die Kommunikation über die **Schulcloud** besonders betont. Vor allem die Niederschwelligkeit dieser Kommunikationsform haben viele Fachkräfte als positiv bewertet. Aber auch die Kommunikation über Soziale Medien wurde immer wieder als Errungenschaft benannt.

Einige Fachkräfte führten es als positive Entwicklung an, dass nun auch **Videokonferenzen** als Kommunikationsmöglichkeit bereitstanden, da diese oft als Zeitersparnis verbucht wurden.

Ausbau technischer Infrastruktur

Einige Fachkräfte haben es als positiv bewertet, dass ein Ausbau technischer Infrastruktur stattgefunden hat. Sie wurden aufgrund der Pandemie mit neuen Geräten zur Nutzung digitaler Medien ausgestattet. Einzelne Fachkräfte haben zudem betont, dass sich auch an den Schulen die technische Infrastruktur verbessert hat.

Die Arbeit im **Home-Office** haben einige Fachkräfte als Errungenschaft angesehen. Für konzentrierteres Arbeiten, zum Beispiel bei der Erarbeitung von Konzepten, wollen die Fachkräfte die Möglichkeit des Home-Office auch für die Zeit nach der Pandemie beibehalten.

Den Adressatinnen und Adressaten Unterstützung bieten

Viele Fachkräfte haben es als Errungenschaft erlebt, dass sie ihren Adressatinnen und Adressaten trotz der veränderten Umstände weiterhin eine Möglichkeit der Unterstützung bieten konnten. So beschrieben viele Fachkräfte, dass es ihnen gelang, den Kontakt und die Beziehung weiterhin aufrecht zu erhalten und dass die unterbreiteten Angebote weiterhin angenommen werden. Eine Errungenschaft sahen einige Fachkräfte auch darin, dass sich die Adressatinnen und Adressaten proaktiv an die Schulsozialarbeit gewandt haben.

Zusammenarbeit und Zusammenhalt

Viele Fachkräfte haben sich positiv zu einem Erstarren der Zusammenarbeit oder des Zusammenhaltes mit einem oder mehreren Kooperationspartner(n) oder dem eigenen Team geäußert. Allen voran wurde die **Zusammenarbeit und der Zusammenhalt mit den Lehrkräften** genannt. Aber auch die **Schulgemeinschaft** und deren Zusammenarbeit und Zusammenhalt im Gesamten wurde von einigen Fachkräften aufgeführt. Den **Rückhalt**, welchen Fachkräfte in Pandemiezeiten durch ein **Team an Fachkräften der Schulsozialarbeit** verspürt haben, wurde ebenfalls häufig als positive Entwicklung aufgeführt. Zudem wurde immer wieder genannt, dass die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft der Schulsozialarbeit eine positive Entwicklung darstellte.

Intensivere Arbeit

Aufgrund der veränderten Angebotsstruktur haben viele Fachkräfte beschrieben, dass sie **mehr Zeit für die Arbeit mit Einzelfällen** hatten und somit eine intensivere Arbeit mit einzelnen Adressatinnen und Adressaten möglich war.

Entschleunigung

Die veränderten Rahmenbedingungen haben dazu geführt, dass sich bei einigen Fachkräften (zeitweise) ein Gefühl des entschleunigten Arbeitens eingestellt hat. Das Wegfallen von festen

Terminen oder die Durchführung von Besprechungen als Videokonferenz wurde von den Fachkräften (unter anderem) positiv bewertet, da hierdurch mehr Zeit zur Verfügung stand oder die **Zeit flexibler eingeteilt** werden konnte. So wurden die Arbeitstage als entschleunigter erlebt.

Zunahme der Flexibilität: Kreative Lösungen finden

In Zeiten der Pandemie mussten viele Fachkräfte **flexibel auf sich verändernde Situationen** reagieren und konnten so die eigene Kompetenz, sich fortlaufend flexibel an veränderte Bedingungen anzupassen, erleben und weiterentwickeln. Aber nicht nur die Kompetenzentwicklung und die Steigerung der **eigenen Selbstwirksamkeit** wurden hier als Errungenschaft benannt. Es wurde ebenfalls betont, wie flexibel die Adressatinnen und Adressaten sind und wie viel Offenheit die Beteiligten gezeigt haben.

Einige Fachkräfte konnten der erforderlichen Kreativität, die während der Arbeit in Zeiten der Pandemie unumgänglich war, etwas Positives abgewinnen. Das **Ausprobieren neuer (außergewöhnlicher) Wege** führte bei diesen Fachkräften zu Errungenschaften.

Persönlicher Kontakt nicht zu ersetzen

Der persönliche Kontakt war in Zeiten der Pandemie stark eingeschränkt. Dadurch wurde einigen Fachkräfte (erneut) bewusst, wie wichtig der persönliche Kontakt ist. Somit hat die Bedeutung persönlicher Kontakte in der Wahrnehmung der Fachkräfte wieder zugenommen. Trotz der vielen technischen Errungenschaften und des Ausbaus der digitalen Angebote, sei persönlicher Kontakt durch nichts zu ersetzen. Einigen Fachkräften ist positiv aufgefallen, dass Schülerinnen und Schüler die Schule und den Ort, an dem sie stattfindet, wieder mehr **wertschätzen**.

Wertschätzung und Ansehen der Schulsozialarbeit

Viele Fachkräfte waren erfreut, dass die Schulsozialarbeit mehr wertgeschätzt wird. Die **positiven Rückmeldungen** der verschiedenen Gruppen an Adressatinnen und Adressaten hat sie in ihrer Arbeit bestärkt und ihnen Kraft gegeben.

Zudem haben einige Fachkräfte angemerkt, dass durch die Arbeit in der Pandemie das Ansehen der Schulsozialarbeit gestiegen ist und die Schulsozialarbeit innerhalb des Schulsystems deutlich häufiger als erstzunehmende Expertise miteinbezogen wird.

Weiterentwicklung der eigenen (digitalen) Kompetenz

Viele Fachkräfte haben es als Errungenschaft erlebt, die eigenen Kompetenzen in der Arbeit mit digitalen Medien weiterentwickelt zu haben. Hier sind nicht nur Kompetenzen im Umgang mit Sozialen Medien zu nennen. Vor allem in der Nutzung von Video-Konferenz-Tools ist aus Sicht der Fachkräfte eine Kompetenzentwicklung deutlich geworden.

Viele Fachkräfte haben angegeben, dass sie nicht nur ihre Kompetenzen im digitalen Bereich erweitert, sondern darüber hinaus auch noch viele weitere **Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt** haben. Hierzu hat der Besuch von Fortbildungen nach Aussage vieler Fachkräfte einen entscheidenden Teil beigetragen. Hier wurde vor allem das Angebot von **digital durchgeführten Fortbildungen**, auch wegen der örtlichen Unabhängigkeit, als äußerst positiv hervorgehoben.

Weiterentwicklung des Feldes der Schulsozialarbeit

Das Feld der Schulsozialarbeit hat sich nach Aussage vieler im Feld Tätigen durch die Corona-Pandemie weiterentwickelt. Das notwendig gewordene Umdenken in den verschiedenen Arbeitsbereichen und das Beschreiten neuer Wege war nur durch die **Überarbeitung vorhandener Strukturen** möglich. Die Umgestaltung bereits vorhandener Angebote oder das Ausarbeiten neuer Angebote hat das Feld nachhaltig positiv verändert. Tabelle 2 dient einer Übersicht über die Ziele, Herausforderungen und Errungenschaft in Zeiten der Pandemie.

Tabelle 2 Ziele, Herausforderungen und Errungenschaften in Zeiten der Pandemie

Ziele
<ul style="list-style-type: none"> • Präsenz zeigen, Anlaufstelle sein und erreichbar bleiben • Kontakt halten und aufbauen • Unterstützung bieten • Belastete Schülerinnen und Schüler stehen im Vordergrund • Schulische Entwicklung fördern • Weitervermittlung an andere Hilfestellen • Stimmung verbessern und Freizeitangebote ermöglichen • Konzeptionelle Arbeit und eigene Weiterbildung • Zielgruppe neben Schülerinnen und Schülern: Lehrkräfte und Erziehungsberechtigte • Reguläre Ziele beibehalten
Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Kontakt/Beziehung aufbauen und halten • Umsetzung üblicher Formate: Präsenz zeigen • Bedarfe erkennen • Passung von Angebot und Nachfrage • Das Corona-Virus und die Maßnahmen zur Eindämmung • Fehlende technische Infrastruktur und fehlende Kompetenz im Bereich der Digitalisierung • Psychohygiene • Fehlender Austausch • Abhängigkeit von der Schule • Fehlende Anerkennung der Notwendigkeit • Vereinbarkeit Familie und Beruf • Trennung Privates und Beruf
Positive Erfahrungen/Errungenschaften
<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau digitaler Angebote: Neue Kommunikationswege • Ausbau technischer Infrastruktur

2 Schulsozialarbeit unter Pandemiebedingungen

- Den Adressatinnen und Adressaten Unterstützung bieten
- Zusammenarbeit und Zusammenhalt
- Intensivere Arbeit
- Entschleunigung
- Zunahme der Flexibilität: Kreative Lösungen finden
- Persönlicher Kontakt nicht zu ersetzen
- Wertschätzung und Ansehen der Schulsozialarbeit
- Weiterentwicklung der eigenen (digitalen) Kompetenz
- Weiterentwicklung des Feldes der Schulsozialarbeit

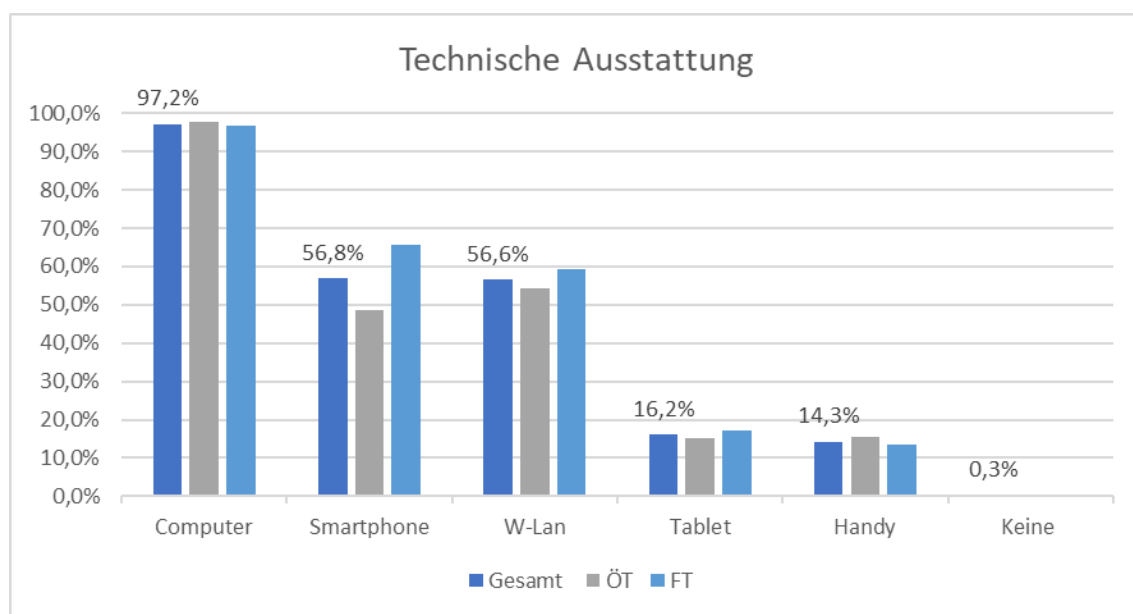
3 Soziale Medien in der Schulsozialarbeit

3.1 Technische Ausstattung

Die technische Ausstattung einer Fachkraft beeinflusst die Arbeit mit Sozialen Medien (Pudelko, 2020). Es zeigt sich in Abbildung 3, dass **fast allen Fachkräften ein dienstlicher Computer** zur Verfügung gestellt wird. Allerdings können nur etwas mehr als die Hälfte der Fachkräfte auf ein dienstliches Smartphone zurückgreifen. Hier unterscheiden sich Fachkräfte öffentlicher Träger stark von Fachkräften freier Träger. Am Ort Schule können über die Hälfte der Fachkräfte mit W-Lan arbeiten. Tablets scheinen in der Schulsozialarbeit nicht weit verbreitet. Handys werden von ca. 14% der Fachkräfte genutzt. Keine Ausstattung wurde von 0,3% der Fachkräfte angegeben.

Abbildung 3: Technische Ausstattung

Welche technische Ausstattung wird Ihnen als Fachkraft zur Verfügung gestellt? (Mehrfachnennung möglich) (N = 1522)



3.2 Rahmenbedingungen der Träger

Verschiedene Rahmenbedingungen des Trägers werden in der Literatur für den Einsatz Sozialer Medien in der Schulsozialarbeit als förderlich angesehen und wurden deshalb mithilfe des Fragebogens erhoben (Alfert, 2015; Fuchs & Goldoni, 2013; Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit [LAG MJA], 2019; Pötter, 2018). Aus diesem Grund zeigen die Ergebnisse der Befragung, wie sich diese Rahmenbedingungen im Land Baden-Württemberg ausgestalten. Es wurde erfasst, ob Soziale Medien in der Konzeption zur Schulsozialarbeit verankert sind, ob Leitlinien oder Handlungsempfehlungen vom Träger zur Verfügung gestellt werden, ob eine Ansprechperson zum Umgang mit Sozialen Medien zur Verfügung steht, ob ein Austausch über das Thema mit anderen Fachkräften vorhanden ist und ob sich die Fachkräfte von ihrem Träger im Umgang mit Sozialen Medien unterstützt fühlen.

Verankerung Soziale Medien in Konzeption

Im Fragebogen konnten die Fachkräfte angeben, ob die Arbeit mit Sozialen Medien in der Konzeption zur Schulsozialarbeit verankert ist. Aus Tabelle 3 geht hervor, dass dies bei **weniger als einem Drittel** der Fachkräfte der Fall ist. Es fällt auf, dass bei öffentlichen Trägern Soziale Medien deutlich seltener in der Konzeption verankert sind als bei freien Trägern.

Tabelle 3: Verankerung Konzeption			
Wird in der Konzeption Ihres Trägers zur Schulsozialarbeit der Umgang mit Sozialen Medien thematisiert? (N = 1510)			
	Gesamt	ÖT	FT
Ja	31,4%	23,9%	39,3%
Nein	39,6%	46,6%	32,4%
Es gibt keine Konzeption	9,4%	12,5%	5,7%
Weiß ich nicht	19,6%	16,9%	22,6%

Leitlinien/Handlungsempfehlungen

Eine weitere förderliche Rahmenbedingung ist die Bereitstellung von Leitlinien/Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Sozialen Medien (Alfert, 2015). Allerdings zeigt sich auch hier, dass **weniger als ein Drittel** der Fachkräfte auf diese Ressourcen zurückgreifen kann. Es ist ebenfalls ein deutlicher Unterschied zwischen öffentlichen und freien Trägern erkennbar.

Tabelle 4: Handlungsempfehlungen/Leitlinien			
Gibt es bei Ihrem Träger Leitlinien oder Handlungsempfehlungen, die den Umgang auf und mit Sozialen Medien regeln? (N = 1512)			
	Gesamt	ÖT	FT
Ja	31,7%	25,5%	38,2%
Nein	20,0%	25,6%	13,8%
Teilweise	22,6%	23,3%	22,1%
Geplant/In Arbeit	7,8%	6,7%	9,2%
Weiß ich nicht	18,0%	19,0%	16,8%

Ansprechperson Soziale Medien

Wenn bei einem Träger eine Ansprechperson zum Umgang mit Sozialen Medien verfügbar ist, wird das in der Literatur für die Arbeit mit Sozialen Medien als dienlich beschrieben (Alfert, 2015; LAG MJA, 2019). Hier ist ebenfalls erkennbar, dass **nur etwa 30 Prozent** der Fachkräfte eine solche Person zu Rate ziehen können und auch hier sind freie Träger besser mit dieser Ressource ausgestattet.

Es ist auffällig, dass bei dieser Frage die Anzahl an Fachkräften, die angegeben hat, dass sie nicht weiß, ob eine Ansprechperson vorhanden ist, besonders hoch ist.

Tabelle 5: Ansprechperson			
Gibt es innerhalb des Trägers eine konkrete Ansprechperson für das Thema Soziale Medien? (N = 1511)			
	Gesamt	ÖT	FT
Ja	29,7%	24,9%	34,8%
Nein	36,5%	41,9%	30,7%
Geplant/In Arbeit	4,3%	3,5%	5,3%
Weiß ich nicht	29,5%	29,7%	29,3%

Austausch mit anderen Fachkräften

Ein weiterer positiver Faktor im Umgang mit Sozialen Medien stellt der Austausch über das Thema Soziale Medien mit anderen Fachkräften dar (Fuchs & Goldoni, 2013). Die Fachkräfte konnten im Fragebogen ihre Zustimmung zur Aussage „Ich stehe mit anderen Fachkräften in Bezug auf Soziale Medien in einem Austausch.“ ausdrücken. Hierfür stand eine Skala von 1 (Stimme gar nicht zu) bis 4 (Stimme voll zu) zur Verfügung. **70,4 Prozent der Fachkräfte** geben an, dass ein solcher Austausch (eher) stattfindet.

Tabelle 6: Austausch				
Inwieweit stimmen Sie als Fachkraft den folgenden Aussagen zu? „Ich stehe mit anderen Fachkräften in Bezug auf Soziale Medien in einem Austausch.“ (N = 1514)				
	Stimme gar nicht zu	Stimme nicht zu	Stimme zu	Stimme voll zu
Austausch	5,4%	14,3%	61,0%	19,4%
	19,7%		70,4%	

Empfundene Unterstützung durch den Träger

Es ist von Interesse, ob sich Fachkräfte im Umgang mit Sozialen Medien von ihrem Träger unterstützt fühlen. Aus diesem Grund konnten die Fachkräfte im Fragebogen ihre Zustimmung zur Aussage „Ich fühle mich von meinem Anstellungsträger im Umgang mit Sozialen Medien unterstützt“ ausdrücken. Hierfür stand eine Skala von 1 (Stimme gar nicht zu) bis 4 (Stimme voll zu) zur Verfügung. Lediglich **48,4 Prozent der Fachkräfte** geben an, dass sie sich von ihrem Träger (eher) unterstützt fühlen.

Tabelle 7: Empfundene Unterstützung				
Inwieweit stimmen Sie als Fachkraft den folgenden Aussagen zu? „Ich fühle mich von meinem Anstellungsträger im Umgang mit Sozialen Medien unterstützt“ (N = 1501)				
	Stimme gar nicht zu	Stimme nicht zu	Stimme zu	Stimme voll zu
Unterstützung	14,5%	37,1%	39,5%	8,9%
	51,6%		48,4%	

Zusammenhang zwischen den jeweiligen Rahmenbedingungen des Trägers

In der Auswertung des Fragebogens wurde untersucht, ob die einzelnen Rahmenbedingungen des Trägers miteinander in Zusammenhang stehen. Von besonderem Interesse war die Frage, ob die empfundene Unterstützung durch den Träger von den anderen Rahmenbedingungen des Trägers beeinflusst wird. Hierfür wurden Produkt-Moment-Korrelationen¹ berechnet, deren Ergebnisse in Tabelle A in einem ausgelagerten PDF-Dokument² zu finden sind.

Es zeigt sich in den Berechnungen, dass alle erfassten Rahmenbedingungen mit der Ausprägung in Verbindung stehen, wie gut sich eine Fachkraft von ihrem Träger unterstützt fühlt.

Eine Fachkraft fühlt sich in Bezug auf Soziale Medien eher von ihrem **Träger unterstützt**, ...

- ...wenn Soziale Medien in der **Konzeption** zur Schulsozialarbeit verankert sind.
- ...wenn **Handlungsempfehlungen** zum Umgang mit Sozialen Medien beim Träger vorhanden sind.
- ...wenn es beim Träger eine **Ansprechperson** zum Thema Soziale Medien gibt.
- ...wenn es im Team **Austauschmöglichkeiten** zum Thema Soziale Medien gibt, dann fühlt sich eine Fachkraft in Bezug auf Soziale Medien eher von ihrem Träger unterstützt.

3.3 Haltung und Kompetenz der Fachkräfte

In der bestehenden Literatur zum Umgang mit Sozialen Medien in der Sozialen Arbeit wird deutlich, dass die Kompetenz sowie die Haltung einer Fachkraft einen Einfluss auf deren Umgang mit Sozialen Medien hat (Helbig, 2017; Schulze, 2020). Aus diesem Grund wurden im Fragebogen Indikatoren der Haltung und Kompetenz einer Fachkraft erfasst. Es wurde erfragt, ob eine Fachkraft bereits an einer Fortbildung zum Thema teilgenommen hat, wie erfahren sie sich im Umgang mit Sozialen Medien einschätzt, wie hoch ihr Interesse am Einsatz Sozialer Medien ist, wie hoch ihr Wissen über den Fachdiskurs zum Thema ausgeprägt ist und ob Soziale Medien in der eigenen Arbeit einen hohen Stellenwert einnehmen.

Bisherige Fortbildungsteilnahme

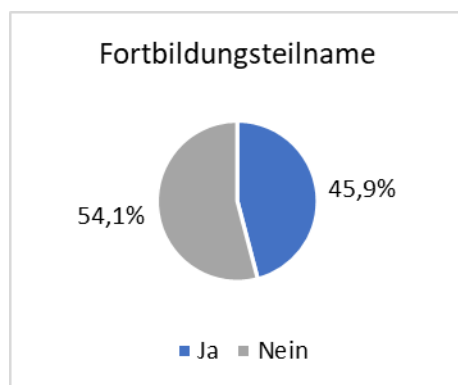
Die Fachkräfte haben angegeben, ob Sie bereits an einer Fort- oder Weiterbildung rund um das Thema Soziale Medien teilgenommen haben. **Etwas weniger als die Hälfte** der Fachkräfte konnte eine Teilnahme betätigen.

¹ Produkt-Moment-Korrelationen sind ein statistisches Maß, das angibt, wie groß der Zusammenhang zwischen zwei Dingen ist (Eid, Gollwitzer & Schmitt, 2017).

² Den Link zum Dokument finden Sie im Anhang.

Abbildung 4: Fortbildungsteilnahme

Haben Sie als Fachkraft bereits an einer Fort- oder Weiterbildung rund um das Thema Soziale Medien teilgenommen? (N = 1316)



Erfahrung

Die Fachkräfte sollten angeben, ob sie im Umgang mit Sozialen Medien erfahren sind. Es konnte gezeigt werden, dass sich **70,9 Prozent** im Umgang mit Sozialen Medien als **(eher) erfahren** einschätzen.

Tabelle 8: Erfahrung

Inwieweit stimmen Sie als Fachkraft den folgenden Aussagen zu? Ich bin im Umgang mit Sozialen Medien erfahren. (N = 1519)

	Stimme gar nicht zu	Stimme nicht zu	Stimme zu	Stimme voll zu
Erfahrung	1,6%	27,4%	56,0%	14,9%
	29,0%		70,9%	

Interesse

Zudem wurden die Fachkräfte gebeten anzugeben, ob sie am zielgerichteten Einsatz Sozialer Medien interessiert sind. Es konnte gezeigt werden, dass **73,6 Prozent** der Fachkräfte ein solches **Interesse (eher)** aufweisen.

Tabelle 9: Interesse

Inwieweit stimmen Sie als Fachkraft den folgenden Aussagen zu? Ich habe großes Interesse daran, die Sozialen Medien zielgerichtet in meine Arbeit zu integrieren. (N = 1509)

	Stimme gar nicht zu	Stimme nicht zu	Stimme zu	Stimme voll zu
Interesse	2,4%	24,0%	49,0%	24,6%
	26,4%		73,6%	

Wissensstand

Ob Fachkräfte ihren Wissensstand über den Fachdiskurs zum Umgang mit Sozialen Medien als hoch einschätzen, wurde ebenfalls erfragt. Es konnte gezeigt werden, dass **lediglich 38,9 Prozent** dieses **Wissen** bei sich selbst als **(eher) hoch** einschätzen.

Tabelle 10: Wissensstand

Inwieweit stimmen Sie als Fachkraft den folgenden Aussagen zu? Mein Wissen über den momentanen Fachdiskurs zum Umgang mit Sozialen Medien in der Sozialen Arbeit ist hoch. (N = 1511)

	Stimme gar nicht zu	Stimme nicht zu	Stimme zu	Stimme voll zu
Wissensstand	6,0%	55,1%	33,7%	5,2%
	61,1%		38,9%	

Stellenwert

Abschließend sollten die Fachkräfte angeben, ob die Sozialen Medien in der eigenen Arbeit einen hohen Stellenwert einnehmen. Es konnte gezeigt werden, dass bei **38,4 Prozent** der Fachkräfte die Sozialen Medien einen **(eher) hohen Stellenwert** einnehmen.

Tabelle 11: Stellenwert

Inwieweit stimmen Sie als Fachkraft den folgenden Aussagen zu? Die Sozialen Medien nehmen in meiner Arbeit einen großen Stellenwert ein. (N = 1515)

	Stimme gar nicht zu	Stimme nicht zu	Stimme zu	Stimme voll zu
Stellenwert	11,9%	49,6%	31,4%	7,0%
	61,5%		38,4%	

Zusammenhang zwischen den Indikatoren der Haltung/der Kompetenz einer Fachkraft mit der bisherigen Fortbildungsteilnahme

In der Auswertung des Fragebogens wurde untersucht, ob die einzelnen Indikatoren der Haltung und der Kompetenz einer Fachkraft mit der bisherigen Fortbildungsteilnahme in Zusammenhang stehen. Von besonderem Interesse war die Frage, ob die Haltung und Kompetenz von einer Fortbildungsteilnahme beeinflusst wird. Hierfür wurden Produkt-Moment-Korrelationen berechnet, deren Ergebnisse in Tabelle B in einem ausgelagerten PDF-Dokument³ zu finden sind.

Es zeigt sich in den Berechnungen, dass eine Fortbildungsteilnahme mit allen erfassten Indikatoren der Haltung und Kompetenz einer Fachkraft in Verbindung steht.

³ Den Link zum Dokument finden Sie im Anhang.

Wenn eine Fachkraft bereits an einer **Fort- oder Weiterbildung** zum Thema Sozialen Medien **teilgenommen** hat, ...

- ...dann schätzt sie sich im Umgang mit Sozialen Medien eher als **erfahren** ein.
- ...dann zeigt sie eher ein **großes Interesse** am zielgerichteten Einsatz Sozialer Medien.
- ...dann schätzt sie ihr **Wissen** über den Fachdiskurs zum Umgang mit Sozialen Medien in der Sozialen Arbeit eher als **hoch** ein.
- ...dann misst sie den Sozialen Medien in der eigenen Arbeit eher einen **großen Stellenwert** bei.

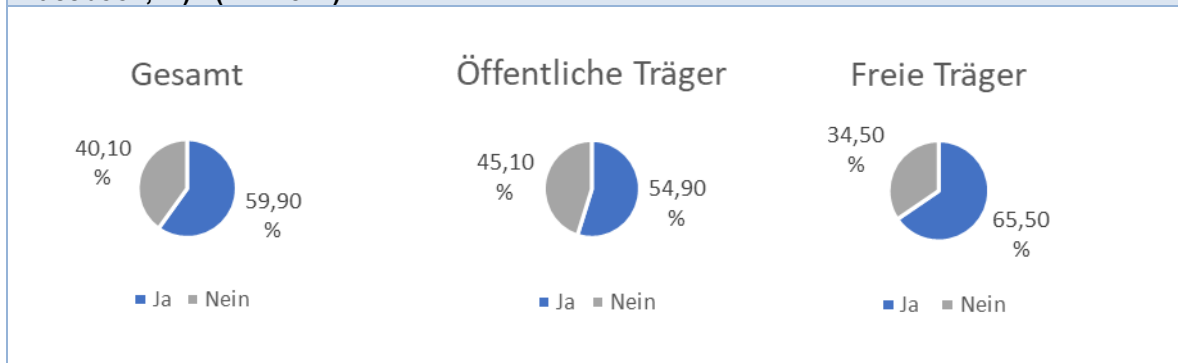
3.4 Nutzung Sozialer Medien

Fachkräfte, die Soziale Medien nutzen

Aus Abbildung 5 kann entnommen werden, dass **59,9 Prozent** der befragten Fachkräfte Soziale Medien **nutzen**. Zudem wird ersichtlich, dass der Anteil bei den Fachkräften, die bei einem freien Träger arbeiten, deutlich höher ist. Hier nutzen **65,5 Prozent** der Fachkräfte Soziale Medien.

Abbildung 5: Nutzung Sozialer Medien

Nutzen Sie in Ihrer Arbeit als Fachkraft der Schulsozialarbeit Soziale Medien (WhatsApp, Facebook, ...)? (N = 1522)

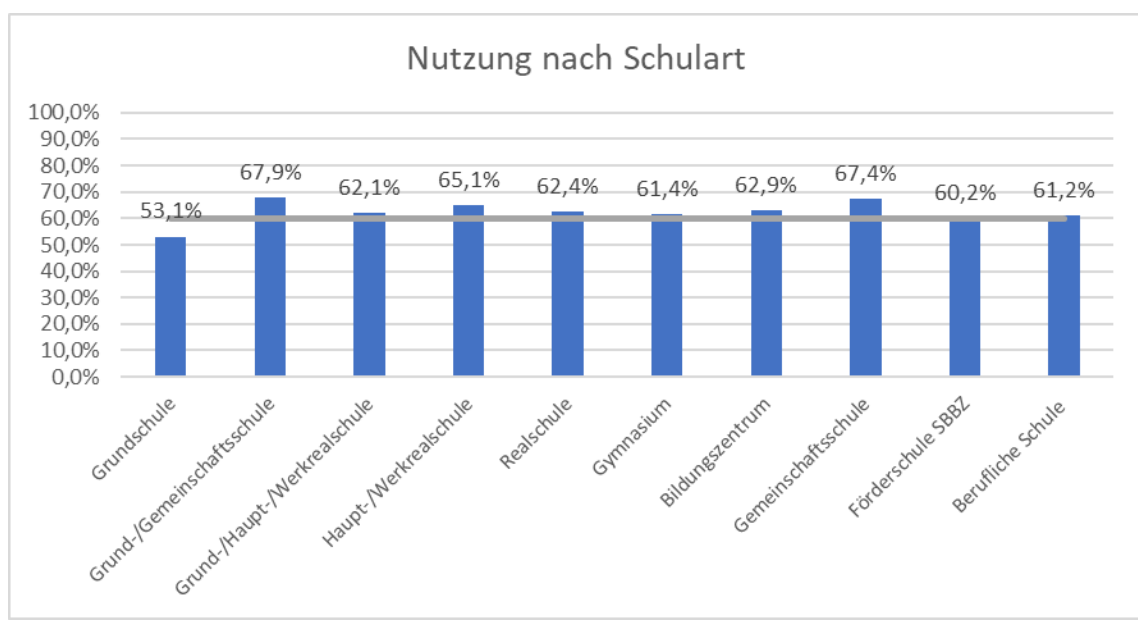


Betrachtet man in Abbildung

6 die Nutzung Sozialer Medien für die Schularten getrennt, dann wird deutlich, dass der Anteil an Fachkräften, der Soziale Medien nutzt, an **Grundschulen unterdurchschnittlich ausgeprägt** ist.

Abbildung 6: Nutzung Sozialer Medien nach Schularten getrennt

Nutzen Sie in Ihrer Arbeit als Fachkraft der Schulsozialarbeit Soziale Medien (WhatsApp, Facebook, ...)? Aufgelistet nach Schulart getrennt. (N = 1522)



Faktoren, die einen Einfluss darauf haben, ob eine Fachkraft Soziale Medien nutzt

Die Tabellen C, D und E, die in einem ausgelagerten PDF-Dokument⁴ zu finden sind, geben Auskunft darüber, welche Faktoren mit der Nutzung Sozialer Medien zusammenhängen. Es kann eine Vielzahl von Faktoren benannt werden, die eine Korrelation mit der Nutzung Sozialer Medien aufweisen.

Allgemeine Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit, die in einem Zusammenhang mit der Nutzung Sozialer Medien in Verbindung stehen.

Die **Wahrscheinlichkeit**, dass eine Fachkraft **Soziale Medien** nutzt, ist erhöht, ...

- ...wenn eine Fachkraft einen **Stellenumfang von mindestens 70 Prozent** hat.
- ...wenn eine Fachkraft bei einem **freien Träger** arbeitet.
- ...wenn eine Fachkraft neben ihrer Tätigkeit in der Schulsozialarbeit noch eine **weitere Tätigkeit in der Sozialen Arbeit** ausführt.
- ...wenn eine Fachkraft mit einem **dienstlichen Smartphone** ausgestattet ist.
- ...wenn eine Fachkraft mit einem **dienstlichen Tablett** ausgestattet ist.
- ...wenn eine Fachkraft am Ort **Schule W-Lan** zur Verfügung hat.

Rahmenbedingungen des Trägers, die in einem Zusammenhang mit der Nutzung Sozialer Medien in Verbindung stehen:

⁴ Den Link zum Dokument finden Sie im Anhang.

Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Fachkraft Soziale Medien nutzt, ist erhöht, ...

- ...wenn ein Träger **Handlungsempfehlungen/Leitlinien** zum Umgang mit Sozialen Medien zur Verfügung stellt.
- ...wenn bei einem Träger eine **Ansprechperson** zum Umgang mit Sozialen Medien zur Verfügung steht.
- ...wenn bei einem Träger die **Möglichkeit zum Austausch** mit anderen Fachkräften zum Umgang mit Sozialen Medien stattfindet.
- ...wenn sich eine Fachkraft von ihrem Träger im Umgang mit Sozialen Medien **unterstützt** fühlt.

Indikatoren der Haltung und Kompetenz einer Fachkraft, die in einem Zusammenhang mit der Nutzung Sozialer Medien in Verbindung stehen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Fachkraft Soziale Medien nutzt, ist erhöht, ...

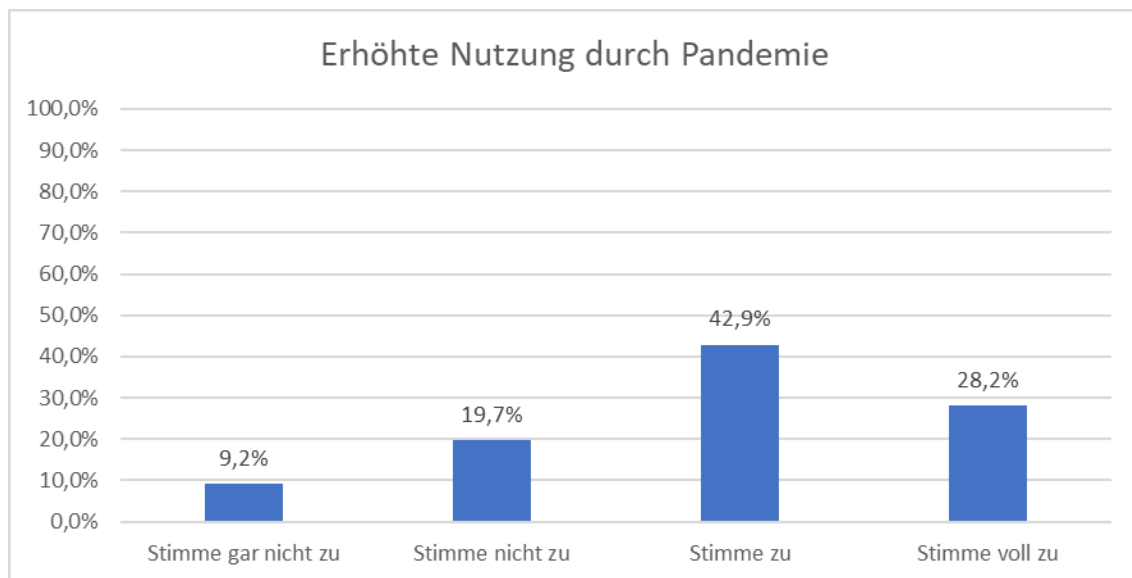
- ...wenn eine Fachkraft bereits an einer **Fort- oder Weiterbildung** zum Thema Soziale Medien **teilgenommen** hat.
- ...wenn eine Fachkraft sich selbst als **erfahren** im Umgang mit Sozialen Medien einschätzt.
- ...wenn eine Fachkraft **Interesse** am zielgerichteten Einsatz Sozialer Medien zeigt.
- ...wenn eine Fachkraft ihren **Wissensstand** zum Fachdiskurs zum Thema Soziale Medien in der Sozialen Arbeit als **hoch** einschätzt.
- ...wenn eine Fachkraft den Sozialen Medien in ihrer Arbeit einen **hohen Stellenwert** beimisst.

Erhöhte Nutzung durch Pandemie

Mithilfe von Abbildung 7 ist zu erkennen, dass die Nutzung Sozialer Medien bei **71,1 Prozent** der Fachkräfte aufgrund der Pandemie (**eher**) **angestiegen** ist.

Abbildung 7: Nutzung Sozialer Medien durch Pandemie

Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu? „Aufgrund der Corona-Pandemie nutze ich als Fachkraft Soziale Medien vermehrt.“ (N = 1502)



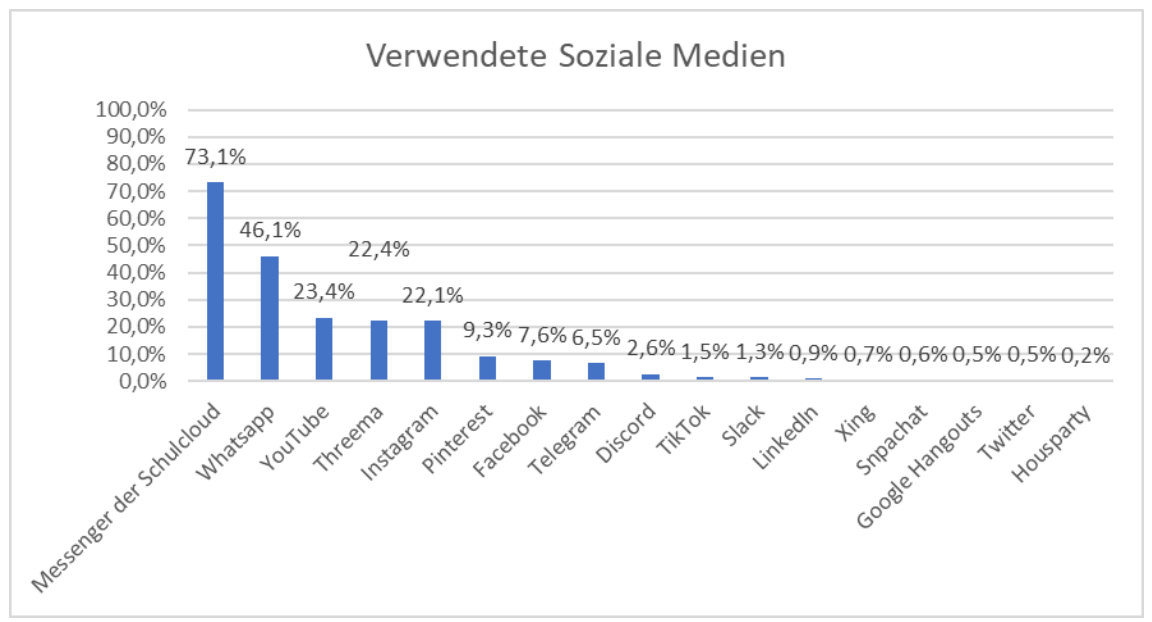
Verwendete Soziale Medien

Die Fachkräfte haben in der Befragung angegeben, welche Sozialen Medien⁵ sie nutzen. Eine Übersicht über die Antworten der Fachkräfte bietet Abbildung 8. Es wird deutlich, dass die **Schulcloud** das Soziale Medium ist, das von den meisten Fachkräften genutzt wird. Etwas weniger als die Hälfte der Fachkräfte, die Soziale Medien nutzen, hat den Messenger Dienst **WhatsApp** in Verwendung.

⁵ Soziale Medien sind durch das Internet zugänglich und schaffen zwischen interpersonaler und massenmedialer Kommunikation einen neuartigen Raum, in dem Inhalte online veröffentlicht werden können. Außerdem findet hier Austausch und Vernetzung mit anderen, einzeln oder in Gruppen statt (Gabriel & Röhrs, 2017; Schmidt, 2018; Stieglitz, 2016). Die folgenden Medien zählen in dieser Arbeit zu den Sozialen Medien: Soziale Netzwerke wie Facebook, Multimediaplattformen sog. Content Communities wie YouTube und Instagram, Weblogs und Microblogs wie Twitter, Instant-Messaging-Dienste wie WhatsApp, Kollektivprojekte wie Wikipedia und Soziale virtuelle Welten wie das Spiel Minecraft.

Abbildung 8: Verwendete Soziale Medien

Welche dieser Sozialen Medien nutzen Sie als Fachkraft? (Mehrfachnennung möglich)
(N = 1522)

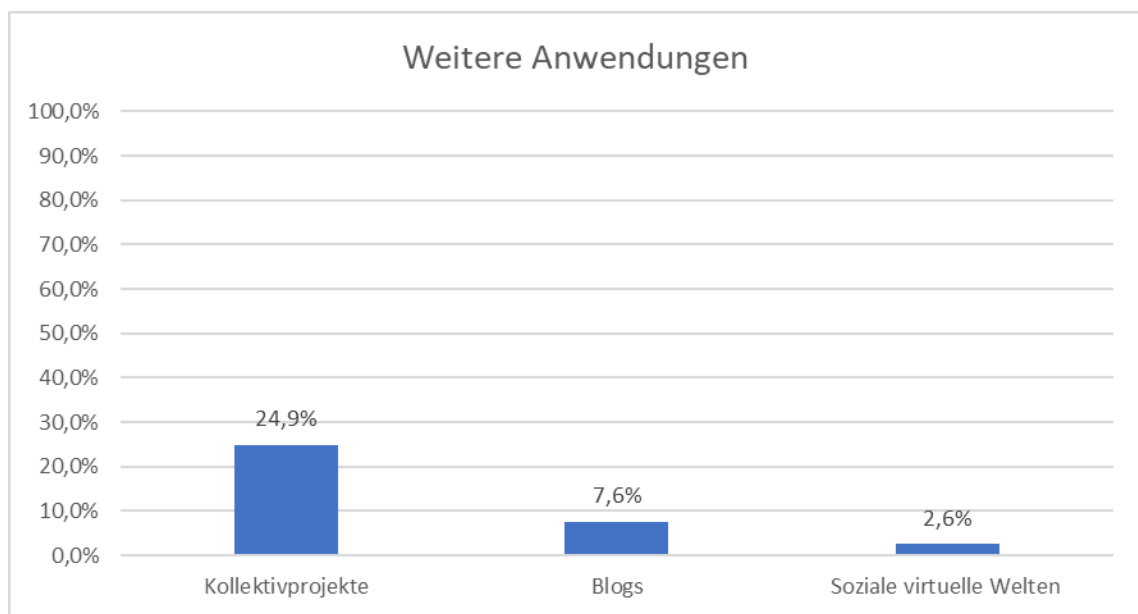


Verwendete Anwendungen

Neben den in Abbildung 8 dargestellten Anwendungen, zählen ebenfalls Kollektivprojekte (wie beispielsweise Padlets), Blogs sowie Soziale virtuelle Welten zu den Sozialen Medien. Aus Abbildung 9 wird ersichtlich, dass diese Sozialen Medien bisher **nur von einigen wenigen Fachkräften genutzt** werden. Vor allem die Sozialen virtuellen Welten, wie beispielsweise Videospiele, finden kaum Anwendung.

Abbildung 9: Weitere Anwendungen

Welche der folgenden Anwendungen nutzen Sie als Fachkraft? (Mehrfachnennung möglich) (N = 1522)

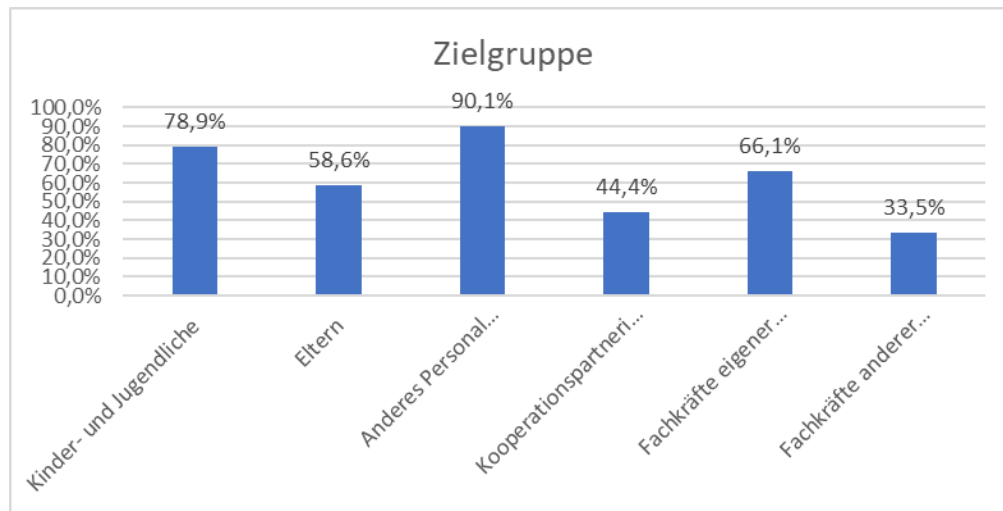


Zielgruppe

Soziale Medien können in der Schulsozialarbeit auf vielfältige Weise und mit verschiedenen Zielgruppen genutzt werden. In Abbildung 10 fällt auf, dass die **Hauptzielgruppe** das „andere“ **Personal an der Schule**, wie beispielsweise Lehrpersonen, darstellt. Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen wird nur am zweithäufigsten als Zielgruppe benannt.

Abbildung 10: Zielgruppe

Mit welcher Personengruppe kommunizieren Sie über die Sozialen Medien? (Mehrfachnennung möglich) (N = 1385)

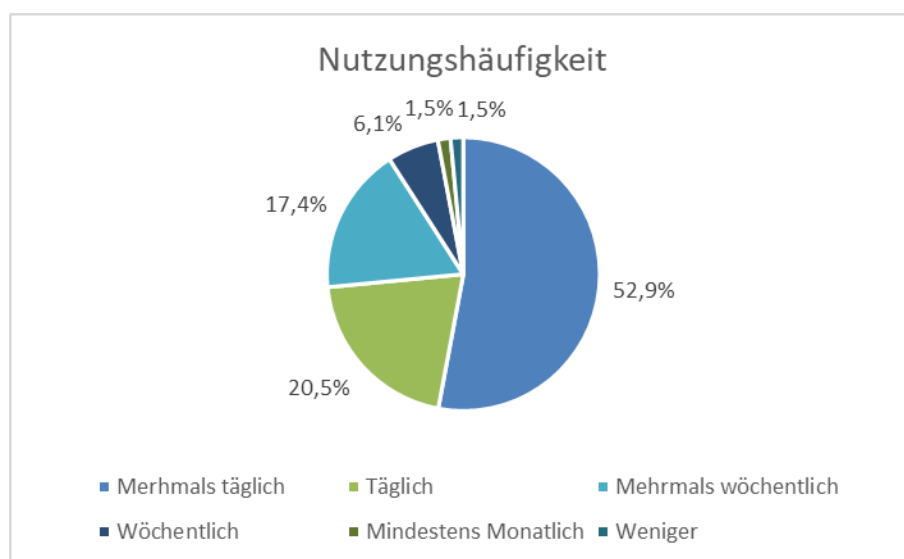


Häufigkeit der Nutzung

In den Daten der Erhebung ist zu erkennen, dass **mehr als die Hälfte** der Fachkräfte, die Soziale Medien nutzen, diese **mehrmals täglich** nutzen. Nur eine geringe Anzahl derjenigen Fachkräfte, die Soziale Medien nutzen, bringen diese lediglich wöchentlich oder weniger häufig zum Einsatz.

Abbildung 11: Nutzungshäufigkeit

Wie häufig nutzen Sie als Fachkraft diese Sozialen Medien? (N = 1368)

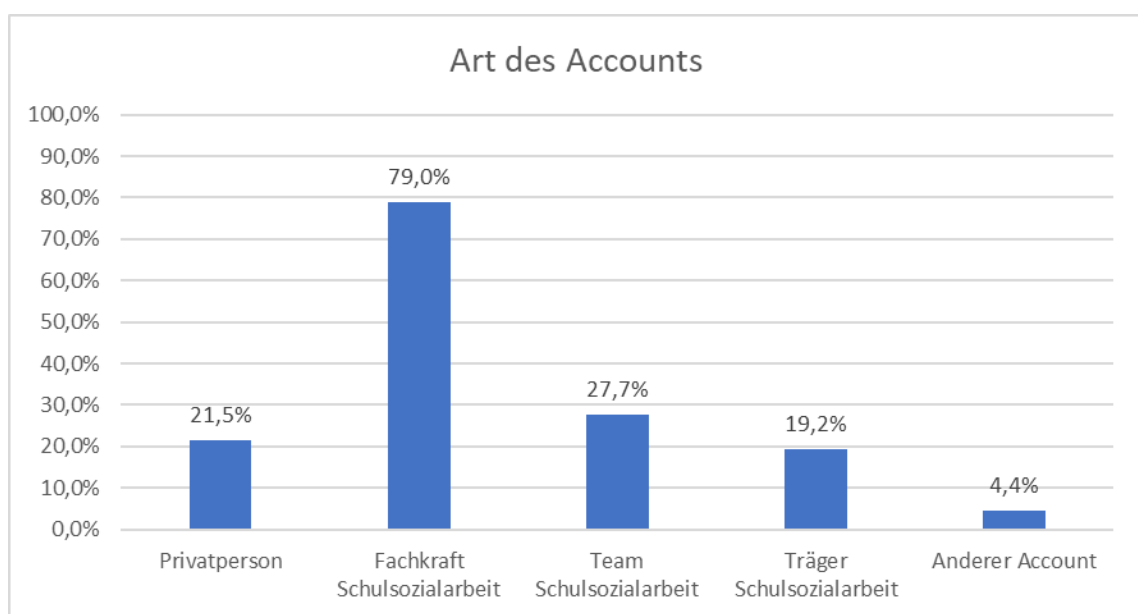


Art des Accounts

Es gibt in den Sozialen Medien verschiedene Möglichkeiten, wie ein Account betrieben wird. Es ist für die Arbeit in den Sozialen Medien von Bedeutung, wer sich mit welcher Rolle hinter einem Account verbirgt. Aus diesem Grund hat die Erhebung erfasst, welche Art des Accounts von den Fachkräften der Schulsozialarbeit genutzt wird. Es wird in Abbildung 12 sichtbar, dass die meisten Fachkräfte, die in den Sozialen Medien aktiv sind, hierfür einen Account nutzen, der sie als **Fachkraft der Schulsozialarbeit repräsentiert**.

Abbildung 12: Art des Accounts

Was für einen Account nutzen Sie in Ihrer Arbeit? (Mehrfachnennung möglich) (N = 1385)



3.5 Ziele der Nutzung Sozialer Medien

Mit der Nutzung Sozialer Medien können vielfältige Ziele verbunden werden (Alfert, 2015). Die Erhebung hatte den Auftrag aufzuzeigen, welche Ziele die Fachkräfte der Schulsozialarbeit mit ihrer Nutzung Sozialer Medien verbinden. Aus diesem Grund konnten Fachkräfte angeben, wie hoch die Priorität der vorab ausgewählten Ziele für sie ist. Mithilfe einer vierstufigen Skala, die von 1 (sehr gering) bis 4 (sehr hoch) reichte, haben die Fachkräfte angegeben, wie hoch die Priorität des einzelnen Zieles für sie einzustufen ist.

Tabelle 12 zeigt die Ergebnisse und listet die Ziele nach ihrer Priorität absteigend auf. Es wird deutlich, dass die Fachkräfte der Schulsozialarbeit die Sozialen Medien vor allem dazu nutzen, um mit den Kindern und Jugendlichen zu **kommunizieren** oder ihnen im virtuellen Sozialraum ein **Kontaktangebot** zu machen. Zudem ist es den Fachkräften priorisiert wichtig, ihre **Angebote über die Sozialen Medien bekannt zu machen**, die Kinder und Jugendlichen zu informieren und ihre eigenen **Ressourcen effizient einzusetzen**.

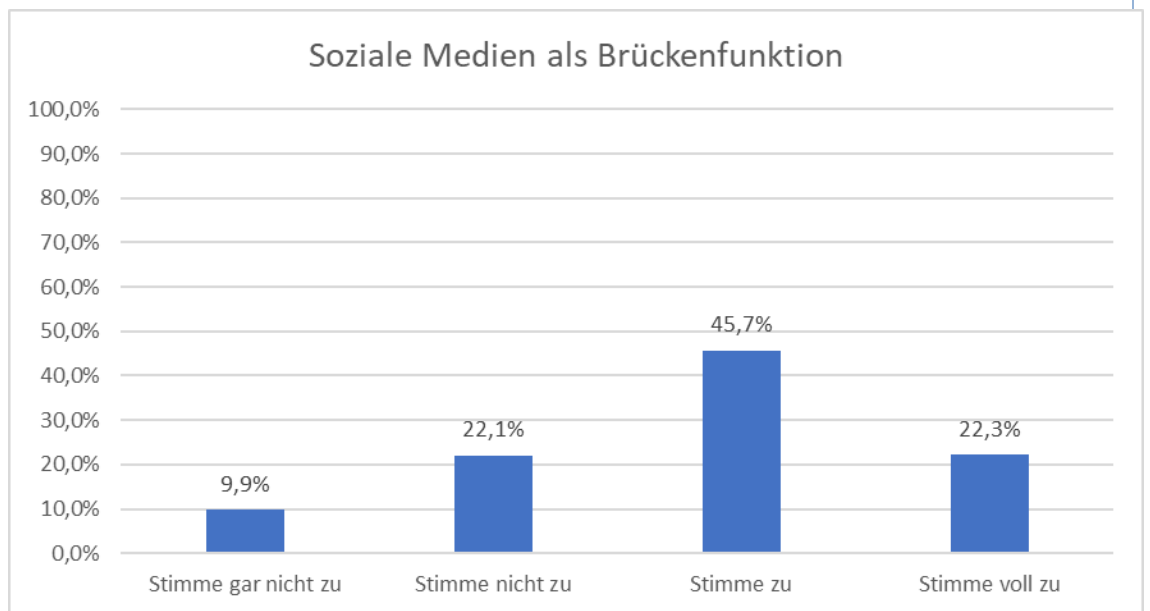
Tabelle 12: Ziele	
Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? „Ich nutze die Sozialen Medien, um...“ (N = 911)	
Ziel	Durchschnittliche Angabe
Kommunikation	3,47
Kontaktangebot	3,43
Angebote bekannt machen	2,97
Kinder informieren	2,95
Ressourcen effizient einsetzen	2,88
Medienhandeln der Kinder begleiten	2,74
Medienhandeln der Kinder besser verstehen	2,65
Interessen und Wünsche der Kinder erfahren	2,59
Besser in Kinder hineinversetzen	2,55
Treffen und Aktionen planen	2,42
Öffentlichkeitsarbeit	2,32
Angebote durchführen	2,02
Mobilisierung jugendpolitische Anliegen	1,87
Sonstige Ziele	1,57

Brückenfunktion Soziale Medien

Es ist möglich, die Sozialen Medien zu nutzen, um mit den Adressatinnen und Adressaten in Kontakt zu kommen (Beranek, 2020). Zusätzlich ist es möglich, Angebote der Schulsozialarbeit im virtuellen Sozialraum, den die Sozialen Medien darstellen, stattfinden zu lassen (Röll, 2020). In den Daten zeigt sich allerdings, dass die Mehrheit der Fachkräfte die Sozialen Medien bisher dazu nutzt, um mit den Adressatinnen und Adressaten in Kontakt zu kommen, diese dann aber nicht weiter im virtuellen Sozialraum mit Angeboten betreut. **Das heißt, dass die tatsächlichen Angebote bei vielen Fachkräften weiterhin außerhalb der Sozialen Medien stattfinden.**

Abbildung 13: Brückenfunktion

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? „Die Präsenz in den Sozialen Medien nutze ich als Brückenfunktion. Ich hole die Kinder und Jugendlichen in den Sozialen Medien ab und „versorge“ sie dann im Offline-Bereich.“ (N = 901)

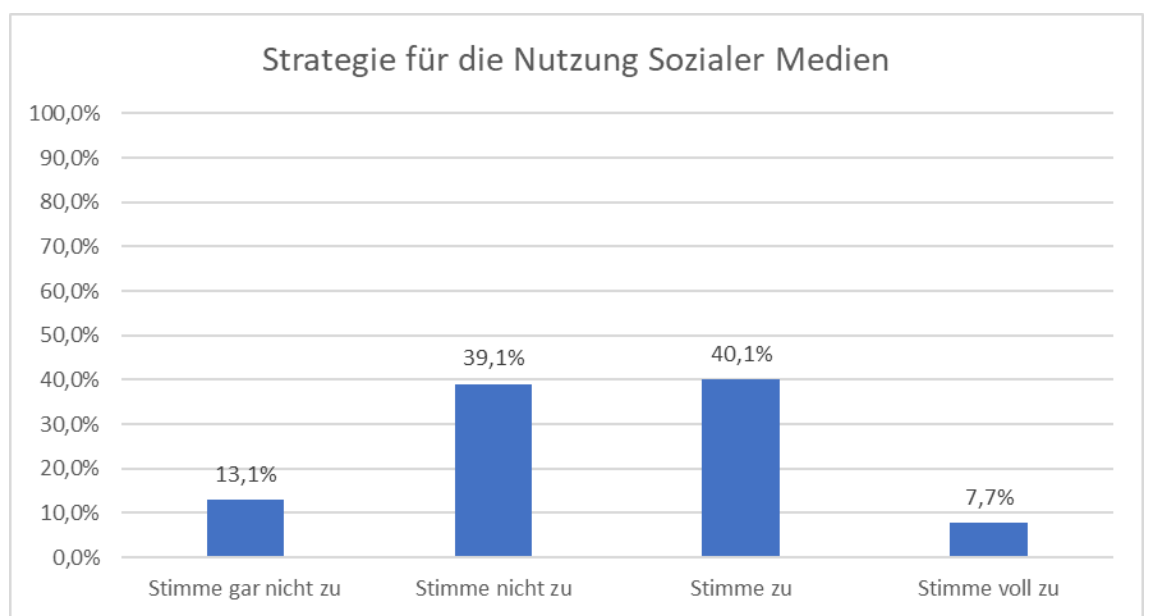


Strategie Nutzung Sozialer Medien

Für einen professionellen Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit ist eine Strategie unabdingbar (LAG MJA, 2019; Rösch, 2017). Daher ist es wichtig zu wissen, wie viele Fachkräfte eine solche Strategie für die Nutzung Sozialer Medien haben. Es wird in Abbildung 14 deutlich, dass etwas **weniger als die Hälfte** der Fachkräfte (eher) mit einer **Strategie** im Sinne einer Fundierung der Nutzung Sozialer Medien arbeitet.

Abbildung 14: Strategie

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? „Ich habe für meine Nutzung Sozialer Medien eine Strategie (Ziele, Zielgruppe, Inhalte, ...).“ (N = 893)



3.6 Ausbleibende Nutzung Sozialer Medien

Gründe für die ausbleibende Nutzung Sozialer Medien

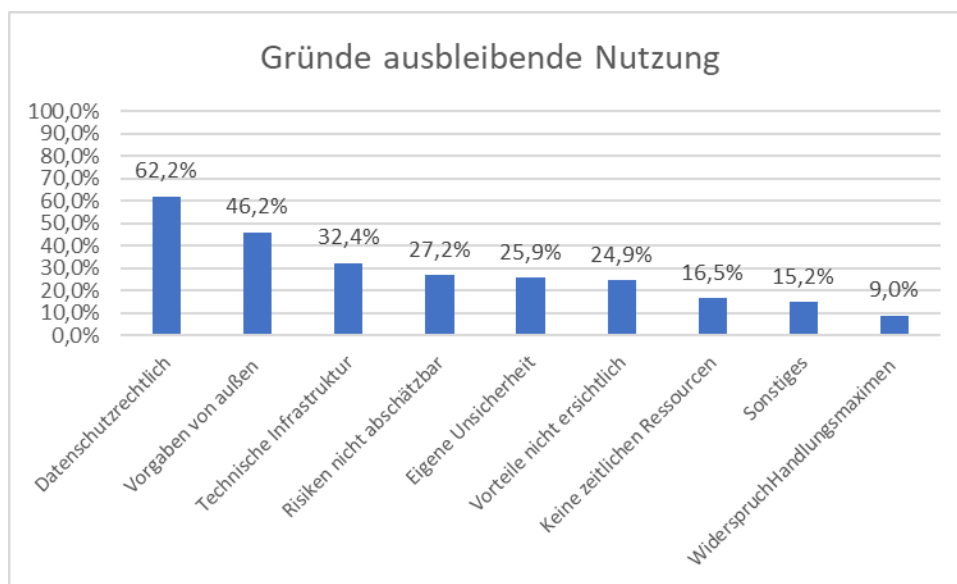
Wie bereits ausgeführt wurde, nutzen rund 40 Prozent der befragten Fachkräfte Soziale Medien noch nicht. Da die Umsetzung der Lebens- und Sozialraumorientierung ohne eine Nutzung Sozialer Medien nicht umfassend gelingen kann, ist es wichtig zu betrachten, weshalb die Fachkräfte von der Nutzung Sozialer Medien bisher keinen Gebrauch machen (Bollig, 2020; Deinet & Reutlinger, 2020; Schulze, 2020).

Alle Fachkräfte, die bisher nicht in den Sozialen Medien aktiv sind, wurden nach den Gründen für die ausbleibende Nutzung gefragt.

Der Grund, der von den meisten Fachkräften angegeben wurde, waren **datenschutzrechtliche Bestimmungen**. Aber auch **Vorgaben von außen** werden von fast 50 Prozent der Fachkräfte, die Soziale Medien bisher nicht nutzen, als Hinderungsgründe angegeben. Auffällig ist, dass ein Viertel der Fachkräfte, die Soziale Medien bisher nicht nutzt, keine Vorteile in einer Nutzung erkennen kann.

Abbildung 15: Gründe ausbleibende Nutzung

Aus welchen Gründen sind Sie als Fachkraft bisher nicht in den Sozialen Medien präsent? (Mehrfachnennung möglich) (N = 611)

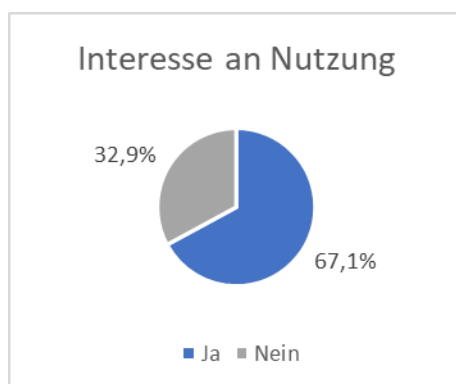


Interesse an einer Nutzung Sozialer Medien

Von den Fachkräften, die bisher keine Sozialen Medien nutzen, würde **mehr als zwei Drittel** in eine Nutzung Sozialer Medien **einsteigen wollen**. Allerdings sind es auch fast ein Drittel, die das nicht anstreben. Es sind also etwa 200 der befragten Fachkräfte insgesamt, die eine Nutzung Sozialer Medien zum Erhebungszeitpunkt ausschließen.

Abbildung 16: Interesse an Nutzung

Würden Sie Soziale Medien gerne für Ihre Arbeit nutzen? (N = 595)



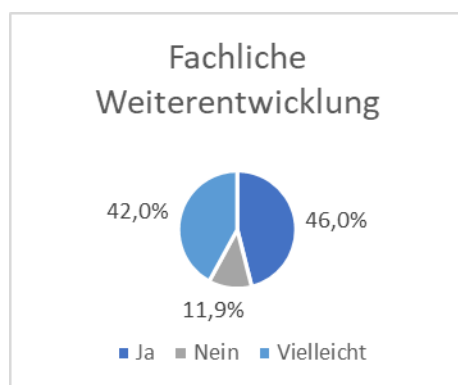
3.7 Fachliche Weiterentwicklung zu Sozialen Medien

Bedarf an Fortbildung

Um den Bedarf an Fort- und Weiterbildung rund um das Thema Soziale Medien bei den Fachkräften der Schulsozialarbeit zu erfassen, wurden diese gefragt, ob sie eine fachliche Weiterentwicklung im Umgang mit Sozialen Medien in den kommenden zwei Jahren anstreben. In Abbildung 17 wird ersichtlich, dass etwa **88 Prozent der Fachkräfte** eine solche **Weiterentwicklung** für sich **in Betracht** ziehen.

Abbildung 17: Fachliche Weiterentwicklung

Ist der Umgang mit Sozialen Medien ein zentrales Thema, das Sie in der kommenden Zeit in Ihrer fachlichen Weiterentwicklung angehen möchten? (N = 1508)



Besondere Betrachtung der Personen, die bisher keine Fort- oder Weiterbildung zum Thema Soziale Medien besucht haben

Bisher haben 54,1% der befragten Fachkräfte noch nicht an einer Fort- oder Weiterbildung zum Thema Soziale Medien teilgenommen. Betrachtet man diese Gruppe, so ist zu erkennen, dass nur 12,8% eine fachliche Weiterentwicklung im Umgang mit Sozialen Medien in der kommenden Zeit ausschließen. Demgegenüber streben 41,5% der Fachkräfte, die noch keine Fort- und Weiterbildung in diesem Themengebiet besucht haben, eine fachliche Weiterentwicklung im Umgang mit Sozialen Medien an. 45,7% sind hier noch nicht entschlossen. Somit ist die Bereitschaft zur fachlichen Weiterentwicklung im Umgang mit Sozialen Medien in dieser Gruppierung leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Faktoren, die einen Einfluss darauf haben, ob eine Fachkraft eine fachliche Weiterentwicklung im Umgang mit Sozialen Medien anstrebt

Für einen professionellen Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit ist es wichtig, dass die Fachkräfte über ausreichende Kompetenzen verfügen (Helbig, 2017; Schulze, 2020). Diese Kompetenzen können auf vielfältige Weise erlangt werden. Entscheidend ist, dass sich die Fachkräfte darüber bewusst sind, dass sie für den professionellen Umgang mit Sozialen Medien

Kompetenzen auf- oder ausbauen sollten und dass sie bereit sind, diese Weiterentwicklung anzustreben und zu durchlaufen.

Mithilfe der erhobenen Daten kann festgestellt werden, welche Faktoren mit dem Streben nach fachlicher Weiterentwicklung zusammenhängen. Die Ergebnisse der hierfür berechneten Korrelationen sind in Tabelle F in einem ausgelagerten PDF-Dokument⁶ zu finden und werden nachfolgend dargelegt.

Die **Wahrscheinlichkeit**, dass eine Fachkraft eine fachliche Weiterentwicklung zum Umgang mit Sozialen Medien anstrebt, ist höher, ...

- ...wenn eine Fachkraft mit einem **dienstlichen Smartphone** ausgestattet ist.
- ...wenn eine Fachkraft mit anderen Fachkräften in einem **Austausch** zum Umgang mit Sozialen Medien steht.
- ...wenn eine Fachkraft bereits an einer **Fort- und Weiterbildung** zum Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit **teilgenommen** hat.
- ...wenn eine Fachkraft **Interesse** am zielgerichteten Einsatz Sozialer Medien zeigt.
- ...wenn eine Fachkraft ihren **Wissensstand** zum Fachdiskurs zum Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit als **hoch** ein stuft.
- ...wenn eine Fachkraft den Sozialen Medien in ihrer Arbeit einen **hohen Stellenwert** beimisst.

Weiterbildungsinhalte

Damit Fort- und Weiterbildungen den gewünschten Effekt erzielen, ist es wichtig, dass sie den Bedarf der Fachkräfte treffen. Aus diesem Grund wurde in der Erhebung abgefragt, zu welchen Themen sich die Fachkräfte Fort- und Weiterbildungen wünschen würden.

⁶ Den Link zum Dokument finden Sie im Anhang.

Das Thema, das die meisten Fachkräfte als relevant erachten, ist unter dem Stichwort (praxisrelevante) „**Nutzungsmöglichkeiten von Sozialen Medien**“ aufgeführt. Fast 80 Prozent der Fachkräfte fänden eine Fort- oder Weiterbildung in diesem Bereich hilfreich. Etwa 60 Prozent der Fachkräfte finden die Themen „Risiken in der Nutzung Sozialer Medien“, „Rechtliche Grundlagen zu Sozialen Medien“ (u.a. Datenschutz/Altersbeschränkungen) oder „Nutzung Sozialer Medien durch Kinder und Jugendliche“ ebenfalls sinnvoll.

Tabelle 13: Weiterbildungsinhalte

Welche Themen würden Sie in einer Fort- oder Weiterbildung rund um das Thema "Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit" gerne angehen? (Mehrfachnennung möglich) (N = 1522)

Inhalte	Interessierte Personen in Prozent
Nutzungsmöglichkeiten von Sozialen Medien	79,0%
Risiken in der Nutzung Sozialer Medien	62,9%
Rechtliche Grundlagen zu Sozialen Medien	59,0%
Nutzung Sozialer Medien durch Kinder und Jugendliche	57,5%
Entwicklung Strategie für Soziale Medien	44,7%
Professionelles Rollenverständnis in den Sozialen Medien	42,7%
Gesellschaftliche Entwicklung durch Digitalisierung	35,0%
Funktionsweisen Sozialer Medien	30,7%
Aufbereitung von Inhalten für Soziale Medien	30,0%
Ambivalenz und Widersprüche in Arbeit mit Sozialen Medien	30,0%
Reproduktion sozialer Ungleichheit	26,2%
Anleitung für Erstellung eines Profils	20,8%
Evaluationsmöglichkeiten eigener Angebote in Sozialen Medien	17,7%
Sonstiges	1,5%

4 Resümee und Ausblick

Nachdem in den vorherigen Kapiteln die Ergebnisse der Erhebung dargelegt wurden, werden nun Schlussfolgerungen für die Praxis der Schulsozialarbeit aufgezeigt. Diese Form der Interpretation der Ergebnisse erfolgt für beide Teile der Erhebung getrennt. Im ersten Teil dieses Kapitels werden Handlungsempfehlungen ausgesprochen, welche dem Feld der Schulsozialarbeit dabei helfen sollen, zukünftigen Krisen noch besser zu bewältigen. Darauffolgend werden Konsequenzen, die sich aus den Ergebnissen der Erhebung für den Umgang mit Sozialen Medien ableiten lassen, erläutert.

4.1 Schulsozialarbeit unter Pandemiebedingungen

Im Laufe der Pandemie hat sich gezeigt, dass die Schulsozialarbeit, wie viele andere Institutionen, nicht auf eine Krisensituation mit derart einschränkenden Handlungsmöglichkeiten vorbereitet war. Aufgrund der Erhebung können einige Handlungsempfehlungen für das Handlungsfeld abgeleitet werden, die eine **Vorbereitung auf zukünftige Herausforderungen** ermöglichen. Doch nicht nur für eine Vorbereitung auf die Arbeit in Krisenzeiten sind die folgenden Handlungsempfehlungen von elementarer Bedeutung. Sie dienen zudem der **Professionalisierung des Feldes**, da sie zur Reflexion der Praktiken in der Schulsozialarbeit anregen und eine (fachliche) Weiterentwicklung auf den verschiedenen Ebenen erforderlich machen. Denn die Erkenntnisse, die aus der Pandemie gewonnen werden, können nun der kollektiven Entwicklung des Feldes dienen.

Obwohl die Corona-Pandemie noch nicht vorbei ist, ist es bereits zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll, über die weiteren Schritte im System der Schulsozialarbeit nachzudenken. Es ist davon auszugehen, dass auch die Arbeit in der momentanen Krise davon profitiert, wenn Veränderungen an den Stellschrauben stattfinden.

Ein Konzept erarbeiten: Schulsozialarbeit in Krisenzeiten

Für die Schulsozialarbeit ist es zentral, dass ein Konzept erarbeitet wird, welches die Arbeit des Handlungsfeldes in Krisenzeiten konkretisiert. Hier ist es wichtig, **Ziele und Aufgaben** der Schulsozialarbeit in Krisenzeiten festzulegen. Diese Ausarbeitung ist aus verschiedenen Gründen hilfreich.

Zum einen gibt sie den **Fachkräften Orientierung** und hilft diesen bei der Priorisierung von Aufgaben. So kann das Risiko einer **Überbelastung eingedämmt** werden. Auch neue Fachkräfte werden so an die Hand genommen.

Es hat sich in den Ergebnissen gezeigt, dass einige Fachkräfte **rein schulische Zielsetzungen**, wie beispielsweise die Unterstützung des Lernfortschrittes der Schülerinnen und Schüler, adaptiert haben. Dieser Problematik könnte durch die Erarbeitung eines Konzeptes ebenfalls **entgegengewirkt** werden.

Zudem ist es von Bedeutung, sich in Zeiten einer Krise vom System der Schule abzugrenzen. Die **Übernahme von Aufgaben**, welche die Schule entlasten, aber nicht zum Aufgabenspektrum der

Schulsozialarbeit gehören, kann durch Vorgaben in Form eines Konzeptes auf ein **angemessenes Maß reduziert** werden. So ist beispielsweise zu regeln, dass die Übernahme von Betreuungstätigkeiten von Fachkräften der Schulsozialarbeit nur in Ausnahmefällen möglich ist.

Des Weiteren ist ein Konzept hilfreich, um die **Bedeutung der Schulsozialarbeit** in Krisenzeiten **deutlich zu machen**. So wird dem Risiko vorgebeugt, dass Fachkräften ihre Arbeitsgrundlage, wie beispielsweise der Zugang zu den Räumlichkeiten, entzogen wird oder sie durch ihren Anstellungsträger zu Aufgaben in anderen Bereichen abgeordnet werden.

Auch kann eine solche Konzeption für die **Öffentlichkeitsarbeit** genutzt werden. Hier ist es entscheidend, den politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern die Bedeutung der Schulsozialarbeit zu verdeutlichen, damit diese das Handlungsfeld beim Erlass von Verordnungen nicht aus dem Blick verlieren.

Kommunikationsstrukturen in der Schulsozialarbeit etablieren

Vielen Fachkräften ist es in Zeiten der Pandemie schwergefallen, Kontakt zu den Adressatinnen und Adressaten aufzubauen und zu halten. Das liegt beispielsweise daran, dass die Fachkräfte oftmals nur durch die direkte Präsenz am Ort Schule einen Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern aufbauen können. Die **systematische Erfassung von Kontaktmöglichkeiten**, wie beispielsweise Telefonnummern oder E-Mailadressen, findet nicht flächendeckend bei jeder Fachkraft statt. Einige Fachkräfte waren deshalb darauf angewiesen, dass ihnen Kontaktdaten durch die Schule zur Verfügung gestellt wurden.

In der Schulsozialarbeit ist es hilfreich, wenn Fachkräfte sicherstellen, dass sie zu allen Schülerinnen und Schülern auch dann datenschutzkonformen Kontakt aufnehmen können, wenn diese nicht mehr am Ort Schule angetroffen werden können.

In Zeiten der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, dass die Kommunikation über die **Schulcloud** bei vielen Fachkräften gut funktioniert hat. Es ist allerdings davon abzuraten, sich als Fachkraft der Schulsozialarbeit **allein** auf diese Kontaktmöglichkeit zu **verlassen**, da so eine Abhängigkeit vom System der Schule verstärkt werden könnte.

Mit Vertreterinnen und Vertretern der Schule sowie des Sozialraumes zusammenarbeiten

Bei einigen Fachkräften hat sich gezeigt, dass die Kommunikation mit den Lehrkräften und der Schulleitung nur schwer möglich war. Es ist wichtig, bereits in Zeiten ohne Krise eine verlässliche und **gut etablierte Kommunikation** mit Vertretern und Vertreterinnen des Systems Schule aufzubauen, damit auf diese Beziehung in Zeiten einer Krise zurückgegriffen werden kann. Trotz einer in Teilen auch notwendigen Abgrenzung der Schulsozialarbeit von der Schule ist eine intensive Zusammenarbeit, bei der **Synergieeffekte genutzt** werden, anzustreben.

Zudem haben einige Fachkräfte betont, wie wichtig die Zusammenarbeit mit anderen Stellen des Sozialraumes war. Es ist deshalb von Bedeutung, dass die **Schulsozialarbeit eine**

sozialräumliche Ausrichtung annimmt. Zu sozialräumlichen Praxen, Rahmenbedingungen sowie Nutzen sozialräumlicher Ansätze der Schulsozialarbeit findet momentan ein Forschungsvorhaben des KVJS statt (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, 2021).

Mit dem Team der Schulsozialarbeit austauschen

Der Austausch im Team war in Zeiten der Pandemie für viele Fachkräfte eine wichtige Ressource. Es ist in Zeiten ohne Krise zentral, **Teamstrukturen und Vertrauensbeziehungen aufzubauen**, damit die Zusammenarbeit in Zeiten der Krise möglich wird. Für Fachkräfte ist es dann in Zeiten einer Krise wertvoll, diese Ressource bei ihrem Träger einzufordern.

Öffentlichkeitsarbeit für die Schulsozialarbeit betreiben

Die Bedeutung der Schulsozialarbeit war in Zeiten der Pandemie auf verschiedenen Ebenen partiell nicht präsent genug. Hier wäre es förderlich, wenn weiter verstärkte **Lobbyarbeit** betrieben würde, damit auch den Fachkräften dieses Handlungsfeldes gebührend Wertschätzung entgegengebracht wird.

Beispielsweise ist es zentral, dass Politiker und Politikerinnen sowie Schulleitungen wissen, wie wichtig Schulsozialarbeit in Krisenzeiten ist, damit sie dann ihren Teil dazu beitragen, dass die Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit in Krisenzeiten stimmen. Das werden sie verstärkt tun, wenn sie bereits in Zeiten ohne Krise erfahren haben, welche **Verantwortung die Schulsozialarbeit** für die Entwicklung von jungen Menschen übernimmt.

Digitalisierung der Schulsozialarbeit weiter voranbringen

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass sich im Feld der Schulsozialarbeit in Bezug auf Digitalisierung Vieles positiv verändert hat. Allerdings stellt sich die oft noch unzureichende technische Infrastruktur für viele Fachkräfte weiterhin als Problem dar. Zudem weisen viele Fachkräfte darauf hin, dass sie sich den Herausforderungen, die sich aufgrund der Digitalisierung ergeben, nicht gewachsen fühlen.

Da wir in den Daten sehen können, dass ein Großteil der Schulsozialarbeit in Zeiten der Pandemie ins Digitale verlagert wurde, ist es von Bedeutung, hier nachzubessern. Es ist vor allem in Zeiten einer Krise wichtig, dass sich **die Schulsozialarbeit problemlos im digitalen Raum bewegen** kann. Hierfür benötigt es weiterhin **Investitionen in technische Infrastruktur** und in die **Kompetenz der Fachkräfte**.

Viele Fachkräfte konnten ihre Angebote in der Pandemie nur noch digital durchführen. Allerdings standen sie hier vor der Herausforderung, dass keine bewährten Grundlagen oder Beispiele vorhanden waren, auf die sie zurückgreifen konnten. So mussten Gruppen- und Präventionsangebote oftmals ersatzlos gestrichen werden. Es ist deshalb wichtig, **praxistaugliche Angebote und Methoden für den digitalen Raum** zu entwickeln. So steht nicht jede Fachkraft einzeln vor dem Problem, das Rad neu zu erfinden. Es ist hilfreich, bestehende Expertise zu bündeln und kompakt

aufzubereiten. In Bezug auf Plattformen, die einen Austausch zwischen den Fachkräften fördern, sind große Vorteile ersichtlich. So können erarbeitete Angebote und Methoden, die sich bei Einzelnen bewährt haben, breite Anwendung finden.

Supervision und kollegiale Beratung bereitstellen

Die Fachkräfte der Schulsozialarbeit waren in Zeiten der Pandemie einer sehr hohen Belastung ausgesetzt. Viele Fachkräfte wurden in die Individualität zurückgeworfen. Allerdings waren nicht hinreichende Ressourcen für die Fachkräfte vorhanden, die ihnen von Seiten des Systems oder des Trägers im Umgang mit dieser Belastung weitergeholfen haben. So sahen sich beispielsweise einige Fachkräfte mit fehlender Motivation oder unzureichender Psychohygiene konfrontiert. Die Bereitstellung von Möglichkeiten der Supervision oder der professionell angeleiteten kollegialen Beratung ist nicht nur in Zeiten einer Krise kann entlastend wirken und fördert somit die **psychische und physische Gesundheit der Fachkräfte**.

4.2 Soziale Medien in der Schulsozialarbeit

Digitale Medien sind in den vergangenen Jahren zu omnipräsenten Begleitern des Alltags von jungen Menschen geworden (Kutscher et al., 2015). Die Teilhabe an der Gesellschaft ist immer weitreichender mit Sozialen Medien verbunden (Krotz, 2012). Aus diesem Grund kann geschlussfolgert werden, dass sich die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen mediatisiert haben (BMFSFJ, 2013). Auf diese Veränderung muss die Schulsozialarbeit reagieren, will sie ihrem lebensweltorientierten Anspruch gerecht werden. Es gilt dabei, **die Maßstäbe an das fachliche Handeln weiterentwickeln** und **die Strukturen der Schulsozialarbeit dahingehend so zu modifizieren**, dass diese Maßstäbe umsetzbar werden (ebd.; Alfert, 2015; Hollenstein & Nieslony, 2020a; Roeske, 2018).

In anderen Worten: Schulsozialarbeit kann als Qualitätsmerkmal einer guten Schule angesehen werden (Kommunalverband für Jugend und Soziales [KVJS], 2018). Allerdings zeigen die Entwicklungen im Zuge der Mediatisierung auf, dass sich Schulsozialarbeit im Hinblick auf Soziale Medien weiterentwickeln muss, wenn sie diese etablierte Position beibehalten möchte (Kutscher, 2017). Bisher ist der Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit in der Praxis noch nicht als zufriedenstellend einzustufen.

Die Ergebnisse der durchgeführten Befragung bieten eine empirische Grundlage, um über einen professionellen Umgang mit Sozialen Medien zu reflektieren und Empfehlungen für die Weiterentwicklung dieses Handlungsfeldes zu geben. Im Folgenden werden Empfehlungen für das System der Schulsozialarbeit, das System der Schule sowie die Fachkräfte der Schulsozialarbeit dargelegt. Sie sind in Tabelle 14 übersichtlich zusammengestellt.

Tabelle 14: Soziale Medien in der Schulsozialarbeit – Konsequenzen

Konsequenzen für das System der Schulsozialarbeit
<ul style="list-style-type: none"> • Technische Infrastruktur ausbauen • Rahmenbedingungen der Träger verbessern • Zur Nutzung Sozialer Medien ermutigen • Fachliche Weiterentwicklung fördern und ermöglichen • Sicherheit im Umgang mit rechtlichen Fragen bieten
Konsequenzen für das System der Schule
<ul style="list-style-type: none"> • Veränderungsprozesse in der Schulsozialarbeit unterstützen • Schulen mit W-Lan ausstatten und Regelungen anpassen • Synergieeffekte einer Kooperation beider Systeme nutzen • Schulsozialarbeit beim Digitalpakt Schule mitdenken
Konsequenzen für die Fachkräfte
<ul style="list-style-type: none"> • Virtuelle Segmente des Sozialraums erschließen • Strategie für den Einsatz Sozialer Medien erarbeiten • Unterstützung für den Umgang mit Sozialen Medien einfordern • Austausch mit anderen Fachkräften wahrnehmen • Kompetenzen im Umgang mit Sozialen Medien weiterentwickeln

Konsequenzen für das System der Schulsozialarbeit im Umgang mit Sozialen Medien: Fachkräfte unterstützen

Eine deutliche Mehrheit der Fachkräfte hat Interesse am Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit. Allerdings ist ein professionelles Handeln nur dann möglich, wenn auch die Rahmenbedingungen des Handlungsfeldes stimmen (Alfert, 2015; LAG MJA 2019). Ein Ausbau der technischen Infrastruktur, die Verbesserung der Rahmenbedingungen des Trägers, das Ermöglichen von fachlicher Weiterentwicklung sowie ein angemessener Umgang mit rechtlichen Rahmenbedingungen sind deshalb erstrebenswert.

1) Technische Infrastruktur ausbauen

In der Schulsozialarbeit ist der systematische und umfängliche Ausbau von digitaler Infrastruktur sinnvoll. Die Ausstattung einer Fachkraft mit einem **dienstlichen Smartphone** ist besonders hervorzuheben. Vor dem Hintergrund der Lebensweltorientierung der Schulsozialarbeit ist es wichtig, in einen Diskussionsprozess darüber einzutreten, inwieweit die Formatierung des Smartphones die Nutzung von Sozialen Medien zulassen kann, deren Datenschutzrichtlinien nicht der DSGVO entsprechen. Hierfür ist eine **entsprechende Software** hilfreich, die durch den Träger bereitgestellt werden kann.

2) Rahmenbedingungen der Träger verbessern

Die Erhebung hat gezeigt, dass die Rahmenbedingungen, welche von den Trägern zum Umgang mit Sozialen Medien zur Verfügung gestellt werden, als unzureichend einzustufen sind. Es ist für professionelles Handeln wichtig, dass der Umgang mit Sozialen Medien in der **jeweiligen Konzeption zur Schulsozialarbeit verankert** ist. Zudem ist es zentral, dass ein Träger **Leitlinien/Handlungsempfehlungen** zum Umgang mit Sozialen Medien zur Verfügung stellt. Des Weiteren wirkt

sich eine **Ansprechperson zum Umgang mit Sozialen Medien** positiv aus. Für die Bereitstellung dieser Ressourcen, kann eine Kooperation mit anderen Trägern und Fachstellen sinnvoll sein. So könnten Synergieeffekte genutzt und Lerneffekte für weitere Personen zugänglich gemacht werden.

Eine besondere Bedeutung kommt dem **Austausch** über Sozialen Medien zu. Träger der Schulsozialarbeit sollten Strukturen schaffen, die einen Austausch unter Fachkräften ermöglichen.

Durch die Bereitstellung der genannten Rahmenbedingungen kann ein Träger dazu beitragen, dass sich Fachkräfte im Umgang mit Sozialen Medien unterstützt fühlen.

Jedoch sind nicht nur die Träger in der Verantwortung, wenn es um ihre Rahmenbedingungen geht. Hier ist es gewinnbringend, wenn **Fachverbände sowie das KVJS-Landesjugendamt unterstützend zur Seite** stehen, indem sie beispielsweise Handreichungen zur Verfügung stellen. So kann eine kollektive Professionalisierung des Feldes der Schulsozialarbeit vorangetrieben werden.

3) Zur Nutzung Sozialer Medien ermutigen

Bisher nutzen lediglich 60 Prozent der Fachkräfte Soziale Medien. Etwa 13 Prozent der befragten Fachkräfte zeigen keinen Bedarf bzw. Notwendigkeit, sich mit diesem elementaren Teil der Lebenswelt junger Menschen auseinanderzusetzen. Für eine lebensweltorientierte Schulsozialarbeit ist es jedoch unabdingbar, dass Fachkräfte in den Sozialen Medien präsent und somit an den lebensweltlichen Themen ihrer Zielgruppe dran sind (Geyer, 2020). Aus diesem Grund ist es wichtig, dass **Träger ihre Fachkräfte dazu ermutigen**, in den Sozialen Medien aktiv zu werden. Die Förderung des Interesses am zielgerichteten Einsatz Sozialer Medien sowie das Hervorheben des Stellenwertes von Sozialen Medien ist in der Schulsozialarbeit zentral. Indem **Fachverbände das Thema Soziale Medien auf ihre Agenda** setzen, kann den Fachkräften zusätzlich verdeutlicht werden, wie wichtig der professionelle Einsatz Sozialer Medien ist. Hier ist der Anteil der Fachkräfte, der die Sozialen Medien lebensweltorientiert einsetzt, stetig weiter zu erhöhen. Dies gilt auch im Hinblick auf die skeptische Haltung eines nicht unerheblichen Teils der Fachkräfte zur Einbindung Sozialer Medien in ihre professionelle Arbeit.

4) Fachliche Weiterentwicklung fördern und ermöglichen

Fast alle Fachkräfte der Schulsozialarbeit streben eine fachliche Weiterentwicklung im Umgang mit Sozialen Medien an. Hier ist es wichtig, **ausreichende Bildungsmöglichkeiten**, beispielsweise in Form von Fort- und Weiterbildungen, zur Verfügung zu stellen. Fachverbände sind deshalb in der Verantwortung, die **Träger zu unterstützen und anzuleiten** sowie das Gesamtangebot an Bildungsmöglichkeiten für Fachkräfte mit **Impulsen zu steuern**. Zudem ist es zentral, dass das KVJS-Landesjugendamt hier seiner besonderen Verantwortung, die sich aus dem gesetzlichen Fortbildungsauftrag ableitet (§85 SGB VIII), gerecht wird, und auch Fortbildungen rund um das Thema Soziale Medien anbietet. Die Ergebnisse der Erhebung können als Anhaltspunkt für die Themenauswahl von Bildungsangeboten herangezogen werden. Zudem ist es wichtig, dass Träger die umfassende Teilnahme an Bildungsmaßnahmen ermöglichen. Des Weiteren ist es von Bedeutung, dass der Träger Expertise, die innerhalb des Trägers besteht, bündelt und allen Fachkräften zugänglich macht.

5) Sicherheit im Umgang mit rechtlichen Fragen bieten

Die Erhebung konnte zeigen, dass sich viele Fachkräfte im Umgang mit rechtlichen Fragen in der Nutzung Sozialer Medien unsicher fühlen. Bei der Nutzung Sozialer Medien ist in hohem Maße auf die **Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen** zu achten. Allerdings ist ein Verbot der Nutzung Sozialer Medien mit dem Verweis auf rechtliche Bestimmung aus Sicht der Handlungsmaxime Lebensweltorientierung nicht zulässig (Geyer, 2020). Das Erreichen der Zielgruppe an den Orten, an denen sich die Zielgruppe aufhält, ist entscheidend für eine lebenswelt- und sozialraumorientierte Schulsozialarbeit. Wenn eine Fachkraft Soziale Medien nutzt, ist sie darin zu unterstützen, die rechtlichen Bestimmungen einzuhalten. Hier ist der Träger in der Verantwortung (LAG MJA, 2019). Dieser kann sich wiederum von **Fachstellen Unterstützung** einholen.

Konsequenzen für das System der Schule im Umgang mit Sozialen Medien in der Schulsozialarbeit

Es ist wichtig, dass sich Veränderungen, die aufgrund der Mediatisierung in der Institution Schule stattfinden (müssen), nicht nur auf Prozesse des Lehrens und Lernens beziehen.

Schulen sollten anerkennen, dass **Mediatisierung auch ein Querschnittsthema in der Schulsozialarbeit** darstellt und sie sollten die angedachten Wandlungsprozesse unterstützen.

1) Veränderungsprozesse in der Schulsozialarbeit unterstützen

Es ist wichtig, dass Schulleitungen die Fachkräfte der Schulsozialarbeit bei Veränderungen, welche dieses Handlungsfeld betreffen, als Expertinnen und Experten ansehen und sich gegenüber notwendigen und angestrebten Umgestaltungen der Arbeit aufgeschlossen zeigen. Schulen können die Vorschläge der Schulsozialarbeit prüfen und überlegen, wie sie den **Veränderungsprozess der Schulsozialarbeit praxisnah unterstützen** können.

2) Schulen mit W-Lan ausstatten und Regelungen anpassen

Eine Ausstattung der Schule mit W-Lan ist von auch an den Orten, an denen Schulsozialarbeit stattfindet, von Bedeutung. Bisher zeigt sich, dass nur etwa die Hälfte der Fachkräfte eine W-Lan Verbindung am Ort Schule vorweisen kann. Inwiefern diese W-Lan Verbindung in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden kann und eingesetzt wird, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

Auch sind Überlegungen darüber wichtig, ob die allgemeinen Regelungen zum Umgang mit Smartphones und Medien an der Schule, wie beispielsweise ein **Handy-Verbot**, die Schulsozialarbeit negativ tangieren könnten. Wenn W-Lan an der Schule verfügbar ist, sollten Möglichkeiten geschaffen werden, dass die **Schülerinnen und Schüler** diese **technische Infrastruktur im Rahmen von Angeboten der Schulsozialarbeit nutzen** können.

3) Synergieeffekte einer Kooperation beider Systeme nutzen

Synergieeffekte zwischen Bemühungen der Schule im Umgang mit Sozialen Medien und der Tätigkeit der Schulsozialarbeit in diesem Themengebiet entstehen auf vielfältige Weise. Hierfür sind ein intensiver **Austausch und eine gleichberechtigte Kooperation** einschließlich einer entsprechenden Kooperationsvereinbarung das entscheidende Qualitätsmerkmal. Das Thema Soziale Medien eignet sich in besonderer Form, um es im Rahmen **gemeinsamer Projekte** zu bearbeiten.

4) Schulsozialarbeit beim Digitalpakt Schule mitdenken

Bei der Umsetzung des Digitalpaktes Schule ist es mit Blick auf die einzelne Schule von

Bedeutung, dass die Schulsozialarbeit mitgedacht wird. Hier stellt sich die Frage, wie auch die Schulsozialarbeit am besten vom Digitalpakt profitieren kann. Bei der Erstellung von Konzepten, die mit dem Digitalpakt verbunden sind, ist es wichtig, die **Schulsozialarbeit als Teil des Geschehens am Ort Schule kontinuierlich mitzudenken**.

Konsequenzen für Fachkräfte im Umgang mit Sozialen Medien

Aufgrund der veränderten Lebenswelten junger Menschen sowie den Ergebnissen der Befragung ergeben sich vielfältige Konsequenzen für Fachkräfte der Schulsozialarbeit, damit ein professionelles Handeln im Umgang mit Sozialen Medien möglich wird.

1) Virtuelle Segmente des Sozialraums erschließen

Um die Zielgruppe der Schulsozialarbeit zu erreichen, ist es für Fachkräfte **unabdingbar, Soziale Medien zu nutzen** (Deinet & Reutlinger, 2020). Die digitalen Welten der Kinder und Jugendlichen müssen als Teil des Sozialraumes anerkannt werden. Es ist in der Schulsozialarbeit nur dann ein professionelles Handeln im Sinne einer Lebensweltorientierung möglich, wenn Fachkräfte auch in den virtuellen Sozialräumen der Kinder präsent sind. Hierbei ist es wichtig, die **Handlungsmaximen der Lebensweltorientierung auch in diesem Raum zu übertragen** (Beranek, 2020). So ist es beispielsweise als Fachkraft bedeutsam, die Sozialen Medien zu nutzen, die auch von der Zielgruppe genutzt werden. Die Erhebung zeigt deutlich, dass noch nicht alle Fachkräfte der Schulsozialarbeit vom professionellen Einsatz Sozialer Medien in der Schulsozialarbeit überzeugt sind (siehe oben).

Zudem ist es zentral, dass die **Nutzung der Sozialen Medien über die Brückenfunktion hinausgeht**. Für die Erschließung des virtuellen Sozialraumes ist es wichtig, dass Angebote in diesem Raum stattfinden.

2) Strategie für den Einsatz Sozialer Medien erarbeiten

Für die Nutzung Sozialer Medien ist es gewinnbringend, wenn diese fundiert erfolgt. Hier ist die Erarbeitung einer Strategie, in der beispielsweise **Ziele, Zielgruppe und Aufgabenpakete** festgelegt werden, sinnvoll (LAG MJA 2019; Rösch, 2017). Die Strategie kann von einer einzelnen Fachkraft,

einem Team aus Fachkräften oder für einen gesamten Träger erarbeitet werden. Eine Strategie für den Umgang mit Sozialen Medien ist besonders wertvoll, wenn sie in die **Gesamtstrategie der Schulsozialarbeit eingebunden** ist. Aufgrund der Befragung kann davon ausgegangen werden, dass die Mehrheit der Fachkräfte in der Schulsozialarbeit bisher keine Strategie zur Nutzung Sozialer Medien hat.

3) Unterstützung für den Umgang mit Sozialen Medien einfordern

Die Herausforderungen, die ein professioneller Umgang mit Sozialen Medien mit sich bringt, sind groß. Es ist deshalb wichtig, dass die Rahmenbedingungen für den Einsatz Sozialer Medien stimmen. Hier ist beispielsweise der Träger in der Verantwortung, Unterstützung bereit zu stellen. Es ist wichtig, dass Fachkräfte **Unterstützung für den Umgang mit Sozialen Medien einfordern** und beispielsweise bei der **Erstellung von Leitlinien mitwirken**. Diese Notwendigkeit wird durch die Ergebnisse der Befragung nochmals hervorgehoben, da die Rahmenbedingungen bei den Trägern bisher teilweise als unzureichend einzustufen sind.

4) Austausch mit anderen Fachkräften wahrnehmen

In den Daten ist zu erkennen, dass der Austausch mit anderen Fachkräften einen entscheidenden Einfluss auf den professionellen Umgang mit Sozialen Medien hat. Es ist deshalb wichtig, dass Fachkräfte den **Austausch mit anderen anstreben und bereitgestellte Möglichkeiten**, wie beispielsweise die Kooperationen in Arbeitskreisen des Trägers, **wahrnehmen**. Andere Fachkräfte können von den eigenen Errungenschaften profitieren, wenn Informationen und Wissen weitergegeben werden.

5) Kompetenzen im Umgang mit Sozialen Medien weiterentwickeln

Der professionelle Umgang mit Sozialen Medien erfordert eine Vielzahl an Kompetenzen (Helbig, 2017). Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, diese Kompetenzen zu entwickeln. Hier sind beispielsweise der Austausch mit anderen Fachkräften (Best-Practice Beispiele), die Lektüre von Literatur, das Ausprobieren in den Sozialen Medien oder der Besuch von Fort- und Weiterbildungen zu nennen. Bevor eine passende Möglichkeit zur Weiterentwicklung der eigenen Kompetenz gesucht wird, ist es wichtig, den **individuellen Stand der Kompetenzen zu reflektieren** und zu **überprüfen**. Die Weiterentwicklung der Kompetenz im Umgang mit Sozialen Medien ist fortlaufend zu betrachten, da sich die Welt der Sozialen Medien in rasantem Tempo verändert.

Für eine kollektive Professionalisierung der Schulsozialarbeit ist es wichtig, dass hier **Leistungsstandards beruflichen Handelns** erarbeitet und der Praxis zur Verfügung gestellt werden.

Anhang

Tabellen der Korrelationsanalysen

Die Korrelationstabellen als Ergebnisse der Zusammenhangsanalysen finden Sie unter: www.kvjs.de/KVJS-PU3M

Fragenbogen der Erhebung

Den Fragebogen zur Erhebung finden Sie unter: kvjs.de/KVJS-S2M9

Literatur

Alfert, N. (2015). Facebook in der Sozialen Arbeit. Aktuelle Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe für eine professionelle Nutzung. Wiesbaden: Springer VS.

Beranek, A. (2020). Social Media und Öffentlichkeitsarbeit. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann & I. Zorn (Hrsg.), Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung (S. 427–438). Weinheim: Beltz Juventa.

Berndt, C., Reimann-Bernhard, B., Gruhlke, H., Jevalsch, K. & Müller, W. (2020). Schulsozialarbeit in Sachsen in Zeiten der Corona-Pandemie. Ergebnisse der ersten Befragung während der Schulschließung. Verfügbar unter: https://www.ehs-dresden.de/fileadmin/HOCHSCHULE/Veroeffentlichungen/Ergebnisse_Erste_BefragungSSA.pdf

Berndt, C., Reimann-Bernhard, B., Gruhlke, H., Jevalsch, K. & Müller, W. (2021a). Schulsozialarbeit in Sachsen in Zeiten der Corona-Pandemie. Ergebnisse der zweiten Befragung während des eingeschränkten Regelbetriebes. Verfügbar unter: https://www.ehs-dresden.de/fileadmin/HOCHSCHULE/Projekte/Zwischenbericht_02_21_final.pdf

Berndt, C., Reimann-Bernhard, B., Gruhlke, H., Jevalsch, K. & Müller, W. (2021b). Schulsozialarbeit in Sachsen in Zeiten der Corona-Pandemie. Ergebnisse der dritten Befragung vor dem Übergang in der Regelbetrieb. Verfügbar unter: https://www.ehs-dresden.de/fileadmin/FORSCHUNG/ehs-forschung/DritterZwischenbericht_0821_print.pdf

Bollig, C. (2020). Digitalisierung in der Mobilen Jugend(-sozial-)arbeit – im Spannungsfeld zwischen Professionalisierung und (Alltags-)Pragmatismus. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann & I. Zorn (Hrsg.), Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung (S. 468–480). Weinheim: Beltz Juventa.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2013). 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Rostock: Publikationsverband der Bundesregierung.

Deinet, U. & Reutlinger, C. (2020). Schulsozialarbeit, die virtuellen Sozialräume von Jugendlichen und die Bedeutung von vielfältigen Ortswechselln für die (sozial)-pädagogische Arbeit – konzeptionelle Zugänge und mögliche Ausgangswege. In E. Hollenstein & F. Nieslony (Hrsg.), Schulsozialarbeit in mediatisierten Lebenswelten (S. 68–77). Weinheim: Beltz Juventa.

Eid, M., Gollwitzer, M. & Schmitt, M. (2017). Statistik und Forschungsmethoden. Mit Online-Materialien (5., korrigierte Auflage). Weinheim: Beltz.

Fuchs, M. & Goldoni, M. (2013). Konzeptuelle Zugänge zur Nutzung von Facebook in der Offenen Jugendarbeit. In O. Steiner & M. Goldoni (Hrsg.), Kinder- und Jugendarbeit 2.0. Grundlagen, Konzepte und Praxis einer medienbezogenen Sozialen Arbeit (S. 116–132). Weinheim: Beltz Juventa.

Gabriel, R. & Röhrs, H. (2017). Social Media. Potenziale, Trends, Chancen und Risiken. Berlin: Springer Gabler.

Geyer, C. (2020). Schulsozialarbeit im Web 2.0. In E. Hollenstein & F. Nieslony (Hrsg.), Schulsozialarbeit in mediatisierten Lebenswelten (S. 27–42). Weinheim: Beltz Juventa.

Helbig, C. (2017). Die Mediatisierung professionellen Handelns. Zur Notwendigkeit von Handlungskompetenzen im Kontext digitaler Medien in der Sozialen Arbeit. MedienPädagogik Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. Themenheft Nummer 27, 133–152.

Helbig, C. & Roeske, A. (2020). Digitalisierung im Studium und Weiterbildung der Sozialen Arbeit. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann & I. Zorn (Hrsg.), Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung (S. 333–346). Weinheim: Beltz Juventa.

Hollenstein, E. & Nieslony, N. (2020a). Einleitung. In E. Hollenstein & F. Nieslony (Hrsg.), Schulsozialarbeit in mediatisierten Lebenswelten (S. 7–15). Weinheim: Beltz Juventa.

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.). (2018). KVJS Spezial Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg.

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.). (2020). Förderung der Jugendsozialarbeit an öffentlichen Schulen.

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (2021). Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit an Sekundarschulen in Baden-Württemberg. Abgerufen am 13.12.2021, verfügbar unter: <https://www.kvjs.de/forschung/kvjs-forschung/projekte/sozialraumorientierte-schulsozialarbeit-an-sekundarschulen>

Krotz, F. (2012). Von der Entdeckung der Zentralperspektive zur Augmented Reality: Wie Mediatisierung funktioniert. In F. Krotz & A. Hepp (Hrsg.), Mediatisierte Welten. Forschungsfelder und Beschreibungsansätze (S. 27–58). Wiesbaden: Springer VS.

Kutscher, N. (2017). Lebens- und Medienwelten am Lernort Schule. In E. Hollenstein, F. Nieslony, K. Speck & T. Olk (Hrsg.), Handbuch der Schulsozialarbeit (Band 1, S. 41–47). Weinheim: Beltz Juventa.

Kutscher, N., Ley, T. & Seelmeyer, U. (2015). Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit. In N. Kutscher, T. Ley & U. Seelmeyer (Hrsg.), Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit (S. 3–18). Baltmannsweiler: Schneider.

Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V (Hrsg.). (2019). Digital.Total?! Handreichung. Zum Umgang mit Social Media in der Mobilien Jugendarbeit. Stuttgart

Pötter, N. (2018). Schulsozialarbeit (2., aktualisierte Auflage). Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Pudelko, T (2021). Schulsozialarbeit in Zeiten von Corona – Ergebnisse einer Fachkräftebefragung. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/materialien/29220.php>

Röll, F. (2020). (Digitale) Medien in der Kinder- und Jugendarbeit. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann & I. Zorn (Hrsg.), Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung (S. 457–467). Weinheim: Beltz Juventa.

Rösch, E. (2017). Medienprojekte. In E. Hollenstein, F. Nieslony, K. Speck & T. Olk (Hrsg.), Handbuch der Schulsozialarbeit (Band 1, S. 266–272) Weinheim: Beltz Juventa.

Roeske, A. (2018). Digitalisierung Sozialer Arbeit: Widersprüche im fachlichen Handeln. Wahrnehmung zur Fachlichkeit Sozialer Arbeit in einer mediatisierten Gesellschaft. Sozial Extra, (3), 16–20.

Schmidt, J. (2018). Social Media (2., aktualisierte und erweiterte Auflage). Wiesbaden: Springer VS.

Schmitt, C. (2020). Covid-19. Soziale Arbeit auf der Suche nach ihrem Auftrag im Katastrophenfall. Sozial Extra, 2, 177-181.

Schulze, A. (2020). Digitalisierung im Berufsalltag von Schulsozialarbeiter*innen – Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung. In E. Hollenstein & F. Nieslony (Hrsg.), Schulsozialarbeit in mediatisierten Lebenswelten (S. 238–249). Weinheim: Beltz Juventa.

Stieglitz, S. (2016). Social media. In N. Gronau, J. Becker, E. Sinz, L. Suhl & J. Leihmeister (Hrsg.), Enzyklopädie der Wirtschaftsinformatik, Online Lexikon. Berlin: GITO-Verlag.

Für Ihre Notizen

März 2022

Herausgeber:

**Kommunalverband für Jugend
und Soziales Baden-Württemberg**

Dezernat eintragen

Lindenspürstraße 39

70176 Stuttgart

Telefon 0711 6375-0

info@kvjs.de

www.kvjs.de

Verfasserin:

Josephine Jahn

Bestellung und Versand:

Diane Geiger

Telefon 0711 6375-406

Diane.Geiger@kvjs.de

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen, Männer und Diverse.

The logo for KVJS, consisting of the letters 'KVJS' in a bold, white, sans-serif font, set against a dark blue rectangular background.

**Kommunalverband
für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg**

Postanschrift
Postfach 10 60 22
70049 Stuttgart

Hausanschrift
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
Telefon 07 11 63 75-0

info@kvjs.de
www.kvjs.de